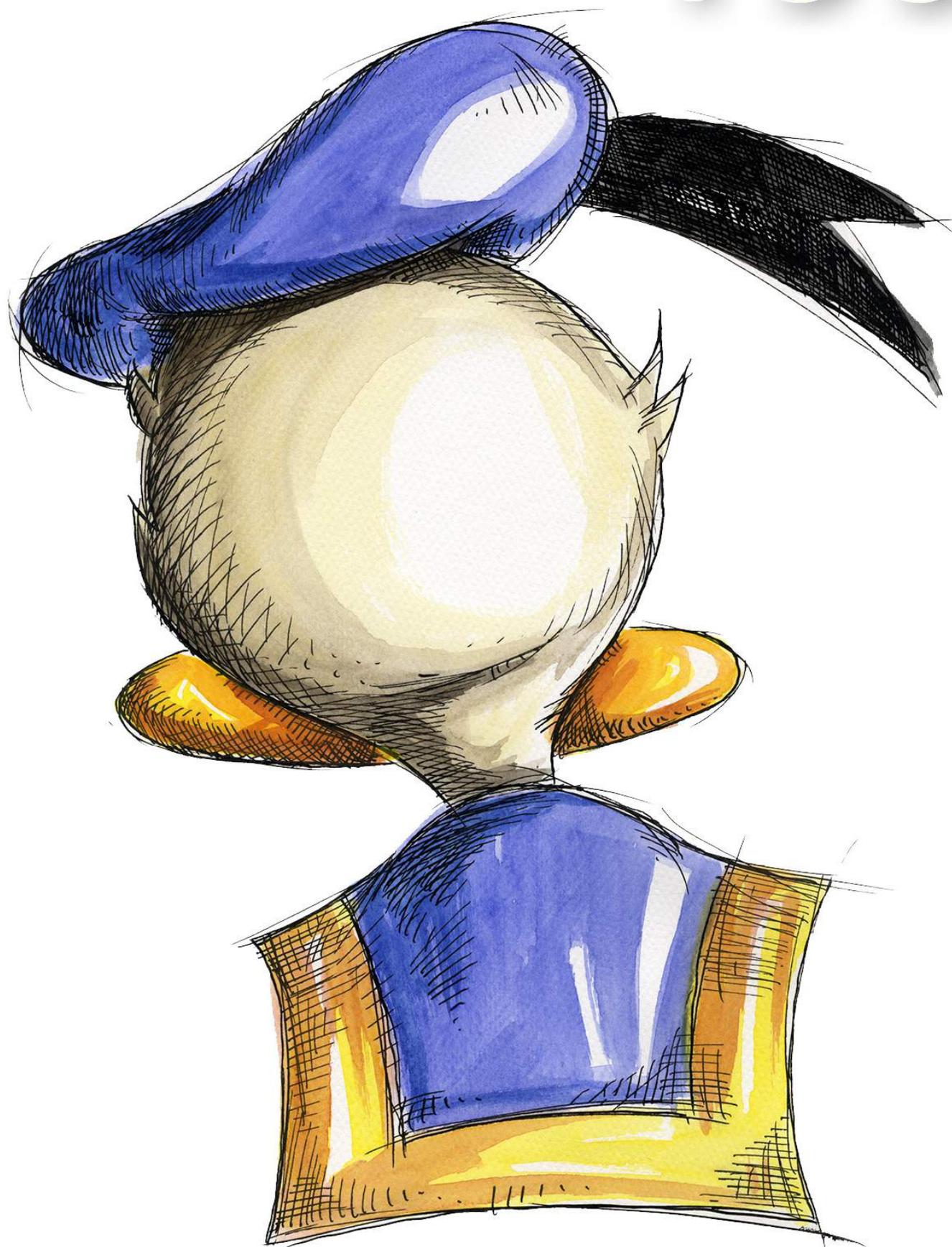


# DER DONALDIST

155



# editorial

Ausgabe 155  
42. Jahrgang Nov. 2018



## 4 Zwischenzeremonie in Venedig Christian Pfeiler

Ausführlicher Bericht rund um die Zeremonie in der Lagunenstadt inklusive vier epischer Episoden.



## 16 Im Ruderboot durchs Anaversum Susanne Luber

Alles, was man schon immer über Ruder- und Paddelboote in Entenhausen wissen wollte, samt einer Erklärung, warum man auf einem Floß am sichersten ist, warum „Frieda und das Meer“ niemals in die Charts kommen wird und warum Goldfisch Blubby ein Fall für den Tierschutzverein ist.



## 27 Entenhausen in Bewegung Jens Richter

Betrachtungen zum Klimawandel in Entenhausen. Liegt Entenhausen auf einer schwimmenden Insel?

## Werte Leser,

in dieser Publikation kommen drei auf Kongressen gehaltenen Vorträge, zwei Kurzbeiträge, eine Quellenforschung sowie ein Reisebericht zum Abdruck.

Mögen sich alle Leser daran ergötzen und frohgemut ins neue Jahr rutschen ohne zu straucheln.

*Im neuen Jahre Glück und Heil,  
auf Weh und Wunden gute Salbe!  
Auf groben Klotz ein grober Keil,  
auf einen Schelmen anderthalbe!*

Johann Wolfgang von Goethe, 1827  
(sehr gebildet)

Für die Zentralredaktion  
Christian Pfeiler  
November 2018

## Rubriken

- 1 **Donald achteraus**  
Stefan Klausewitz
- 2 **Impressum**  
Zentralredaktion
- 33 **Versteigerung**  
Christian Pfeiler
- 69 **Das donaldische Quiz**  
Gangolf Seitz
- 71 **DD - Versandservice**  
Christian Pfeiler
- 72 **Donald voraus**  
Stefan Klausewitz

## Bestellung

Der Donaldist (DD) ist das Zentralorgan der D.O.N.A.L.D. und Bestandteil der Mitgliedschaft, kann aber auch von Nicht-Mitgliedern bezogen werden. Der Einzelpreis beträgt für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. 5,00 Euro, für Nichtmitglieder 6,00 Euro inkl. Versandkosten. Bestellungen sind über den DD Versandservice möglich. Für die Bestellung mehrerer Hefte gelten Rabattpreise.

### Ansprechpartner für Mitgliedschaft (Kassenwart)

Matthias Wagner, Jänickestraße 91a,  
14167 Berlin,  
abo@donald.org

### Ansprechpartner für Einzelbestellungen (DD Versandservice)

Christian Pfeiler, Herforder Straße 195,  
32120 Hiddenhausen,  
bestellung@donald.org



## 29 Daisys Wohnsitze Jürgen Wollina <sup>†</sup>

Eine Zusammenstellung aller Quellen zu Daisys Wohnsitzen als Grundlage für weitere Forschungen.



## 34 Die Entdeckung der Pseudodermien

Viola Dioszeghy-Krauß

Auf des Entenhauseners Kopf und Leib gibt es mehr Wesenheiten, als unsere Schulweisheit sich träumen lässt:

Viola Dioszeghy-Krauß schildert Beobachtungen, zieht Schlüsse und klärt alte Fragen des Donaldismus.



## 53 Gefühlte Wahrheiten

Peter Jacobsen

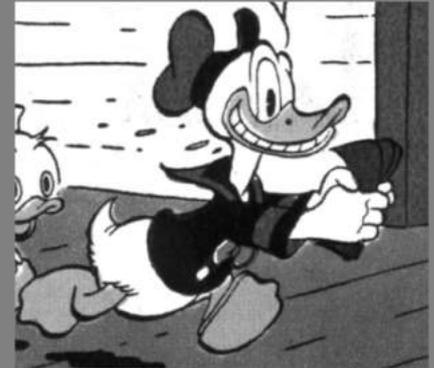
Biegen sich die Entenhausener ihre Welt so hin, wie sie ihnen passt?

Was zählt Wahrheit in Entenhausen?

Leben die Bewohner der Gumpenmetropole in einer postfaktischen Zeit?

## Der Donaldist 155

Zentralorgan der Deutschen Organisation Nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus e.V. (D.O.N.A.L.D.)



## 67 Zahngedanken

Jens Richter

Morgenstund´ hat Gold im Mund. Zumindest für David Fürchtegott Duck trifft dies zu. Jens Richter erklärt, warum auch die Ducks ab und an Zähne zeigen und warum das nicht an der Fehlmannschen Kapsel liegen muss.

## Impressum

### Aufgabe

Der Donaldist ist das Zentralorgan der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus e.V. (D.O.N.A.L.D.). Seine Herausgabe erfolgt ohne Gewinnabsicht. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im Allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus sowie Kommerzialisismus.

### Herausgeber

Deutsche Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus e.V. (D.O.N.A.L.D.).  
Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg v. Berlin  
Registernummer: VR 36647 B  
Die D.O.N.A.L.D. wird vertreten durch die amtierende Präsidentin Udo Bernhard. Die inhaltliche Verantwortung für namentlich gezeichnete Beiträge liegt bei den jeweiligen Autoren, ansonsten bei den nebenstehend aufgeführten Mitgliedern der Reduktion.

### Copyright ©

Das Copyright für sämtliche donaldistischen Abbildungen liegt bei Disney, das für die Texte und Bilder bei dem Herausgeber oder - sofern angegeben - bei den Autoren und Fotografen.

### Bankverbindung der D.O.N.A.L.D.

Postbank Frankfurt am Main  
IBAN: DE53 5001 0060 0751 8986 07 BIC: PBNK DE FF

### Druck

Druckerei Schröder, Schuppertsgrasse 2, 35083 Wetter

### Reduktion

#### Chefreduktion / Layout

Christian Pfeiler, Herforder Straße 195, 32120 Hiddenhausen  
[pfeiler@donald.org](mailto:pfeiler@donald.org)

#### Wissenschaftlicher Donaldismus / Layout

paTrick Martin, Zwischen den Wegen 3, 79591 Eimeldingen  
[martin@donald.org](mailto:martin@donald.org)  
Gangolf Seitz, Roßweg 15 A, 35094 Lahntal  
[seitz@donald.org](mailto:seitz@donald.org)

#### Redakteure

Torsten Gerber-Schwarzer, Schillerstraße 65, 71686 Remseck  
[gerber@donald.org](mailto:gerber@donald.org)  
Hartmut Hänsel, Dechant-Kloubert-Weg 3 a, 52511 Geilenkirchen  
[haensel@donald.org](mailto:haensel@donald.org)  
Joachim Janz, Feldstraße 28, 28876 Oyten  
[janz@donald.org](mailto:janz@donald.org)  
Uwe J. F. Mindermann, Am Vorbruch 21, 28832 Achim  
[mindermann@donald.org](mailto:mindermann@donald.org)

#### Redakteur der Sonderhefte des DD

Maikel Das, Amandastraße 83 b, 20357 Hamburg, [das@donald.org](mailto:das@donald.org)

#### Lektorat

Gangolf Seitz, Torsten Gerber-Schwarzer

# Zwischenzeremonie 2018 - Venedig



*Ein Reisebericht von  
Christian Pfeiler*

*zuzüglich vier epischer Episoden*

„Wie denn?“ – eine Formulierung aus dem Barks-Bericht „Reisen auf die schnelle Tour“ könnte wie einst Loriots lakonisches „Ach was!“ das Zeug haben, Einzug in den deutschen Sprachgebrauch zu halten. Zumindest in den donaldischen. Aber davon später mehr.

Über Venedig muss man nicht viel erzählen, das haben allerhand Weltenbummler schon im Überfluss getan. Wobei „Fluss“ ein gutes Stichwort ist. Denn in der Lagunenstadt fließt und rinnt im heraklitischen Sinne einfach alles: Wasser durch die Kanäle, Menschenfluten über die Gassen und Geld zwischen den Fingern. Pantarhei! Dennoch sprachen sich die Donaldisten auf dem Kongress 2018 in Königslutter mit großer Mehrheit für jenen Ort aus und ernannten erneut PaTrick Bahnners zum Zeremonienmeister. Hatte selbiger doch bereits ein Jahr zuvor die Zeremonie im nicht ganz so prunkvollen bajuwarischen Kammersdorf<sup>1</sup> abgehalten. Wer es schaffte, über 20 Donaldisten in diese Einöde zu locken, schafft es erst recht, für Venedig zu begeistern. Und so kam es letztendlich

auch: über 50 Donaldisten reisten am 22. September (oder schon tags / Tage zuvor) an den Canal Grande. Ein Großteil nächtigte im von PaTrick reservierten Centro Culturale Don Orione Artigianelli (Abb. 1), einem ehemaligen Kloster im historischen Zentrum



Abb. 1: Innenansicht des Klosters

Dorsoduros. Ruhige Lage, aber nicht weit weg vom Trubel. Ein Grundstück, das auch ein Herr Ehrenspeck nicht ausgeschlagen hätte. Mir rund 90 Talern inkl.



Abb. 2 und 2 a: Perfekte und fast perfekte Zimmernummer

Frühstück pro Übernachtung war man gut bedient. Für Venedig ein Schnäppchen.

Ok – Fernseher, Radio und Kühlschrank gab es nicht und die Bettdecken sowie Handtücher glichen in Haptik und Material eher Bettlaken in unterschiedlichen Zuschnitten. Aber bei bis zu 27 Grad braucht es auch keine Steppdecken und Frottierhandtücher. Alles gut! Man konnte sich auf das Wesentliche besinnen. Und das begann am Samstag um 12.30 Uhr.



## Teil I - Preludio turistico

Vor den Pforten des Klosters sammelten sich die donaldischen Massen und lauschten den Worten des Zeremonienmeisters und seiner Gattin Theresa, die ebenfalls als AusrichterIn fungierte. Unterstützt wurden beide durch die Helferlein Martin Lhotzky, Joachim Janz und Bruno

<sup>1</sup> siehe Mitteilungen für Mitglieder (MifüMi) Nr. 140

Sprenger – allesamt an geringelten Gondolier-Hemdchen zu erkennen. Am Anfang einer jeden Zeremonie steht die Gruppenbildung. Vier Reisegruppen sollten sich finden, und so blieb man einfach dort stehen, wo man halt stand und bildete mit seinen Nebenmännern und Nebenfrauen ein Team. Mit im Schnitt je 12 Globetrottern waren es schon sehr große Gruppen. Ich stand jedenfalls an der richtigen Stelle, wurde schließlich der Reisegruppe 13 zugewiesen – donaldischer geht's nimmer! Eigentlich hatten wir jetzt schon gewonnen. Die anderen Gruppen, 14 bis 16, mussten sich also mächtig ins Zeug legen.



Abb. 3: Signora e Signore Bahnerns

Appell Folge zu leisten. Und die letzte funktionsfähige Bocca della verità befand sich günstigerdings im Gemäuer unseres Quartiers, am Eingang auf der Uferpromenade. Was immer uns an der D.O.N.A.L.D. und am Donaldismus missfalle, konnte nun zu Papier gebracht werden. Die Auswertung kann der geneigte Leser einer der nächsten MifüMi entnehmen. Inwieweit die Jammerbriefe auch in die Wertung der ZZ einbezogen wurden, denn dies wurde angekündigt, entzieht sich jedoch dem Wissen des Berichterstatters.



Abb. 6: ... und hinten raus



Abb. 4: Grüppchenbildung

Theresa verteilte im Anschluss Reisegruppenbuttons sowie pro Gruppe je einen dicken Umschlag mit den zu erledigenden Aufträgen. Doch zuvor galt es, eine Spezialaufgabe zu erfüllen. Denn zwei Tage vor Beginn der Zeremonie hatte PaTrick alle Teilnehmer per Elektropost aufgerufen, einen „Meckerbrief“ aufzusetzen. Schließlich war eines der venezianischen Erfolgsrezepte dessen effektives Beschwerdewesen. Überall in der Stadt

*„Wir sind dann mal weg!“*

gab. Für letztere Spähtroop von absetzen. Reise mit Gerhard Seder Herges zwei Späher aus. Hier

Nun denn, flugs die Umschläge geöffnet und frisch ans Werk. Und dann das: es galt nicht nur drei Aufgaben zu lösen, sondern auch noch vier Sonderaufgaben und eine Sondersonderaufgabe. Für letztere musste sich ein der Gruppe sandte verin und Alexanstadt bekannte bekam anschei-  
pe dieselbe Aufgabe; berichtet wurde darüber am Abend bei der Preisverleihung aber nichts, ahem. Unsere zwei Recken sollten den Wohnsitz eines Entenhauseners finden. Was auch gelang. Jener Entenhausener ist im nachfolgenden Bericht von Roland Wölfler zu sehen.



Abb. 5: Vorne rein...

waren Briefkästen angebracht, meist in Form eines Löwenmauls, in die man anonyme Anzeigen von Missständen und Missetätern werfen sollte. Die Denunziation galt als patriotische Tat, es war Bürgerpflicht, diesem

Treffen sollten sich dann alle spätestens wieder um 15.00 Uhr am Anleger S. Zaccaria. Der Rest von uns musste bis dahin am Campo Santo Stefano eine auf Büchern stehende steinerne Persönlichkeit aufsuchen und herausfinden, welche Werke ihr zu Füßen liegen und welches Werk ohne Titel daherkommt. Dank moderner Technik konnte man mit sei-



Abb. 7: Niccolo Tommaseo, toter Schreiberling und einst bedeutender Lexikograph

nen Kameras heranzoomen und die ansonsten schon halb verwitterten Titel „Bibel“, „Dante“ und „Homer“ ausmachen. Beim vierten Titel schwankten wir zwischen

„Barks Library“, „Wässer der Erde, Band IV“ und „Eukalyptos“ – haben uns letztlich für den großartigen griechischen Philosophen entschieden, denn was des Menschen Wille erstrebt, das erreicht er auch. Ob das die volle Punktzahl brachte und was die anderen Gruppen als Lösungen anboten, bleibt leider im Dunkel der Geschichte verborgen, denn die Ausrichter gaben auch dies nicht preis.

Im Anschluss sollte auf dem Campiello di San Vidal innerhalb von acht Sekunden eine Taube gefunden, fotografiert und das Ergebnis dem brutopischen Taubenbeauftragten Martin Lhotzky präsentiert werden. Bei einem Dutzend Kameras im Team war das kein Problem. Ein Foto zu schießen gelang gleich mehrfach. Auch die anderen Gruppen lösten diese Aufgabe, wie man gütiger Weise erfahren konnte, mit Bravour.



Abb. 8: Erschöpfte Helferlein Joachim Janz und Bruno Sprenger

Die dritte Aufgabe führte uns per Vaporetto, dem venezianischen Wasserbus, zum Palazzo Ca' Rezzonico. Jener Carlo Rezzonico war um 1750 nicht nur Spitze der Gesellschaft sondern auch Spitzbube. In seinem Palast trafen wir auf die Helferlein Bruno Sprenger und Joachim Janz, die schon unruhig von einem Bein aufs andere traten, denn wir kamen recht spät ... Es sollte geklärt werden, warum Gondeln eigentlich schwarz sein müssen<sup>2</sup>, welcher Schädel mit edler Stirn, energischem Kinn und charakter-

voller Nase würdig wäre, in diesen Hallen verewigt zu werden<sup>3</sup> und welcher Höchstadtlige mit schwerstem Zacken einst den Palazzo seinem Schösser-Portfolio einverleiben wollte<sup>4</sup>. Das war ja einfach. Oder doch nicht?

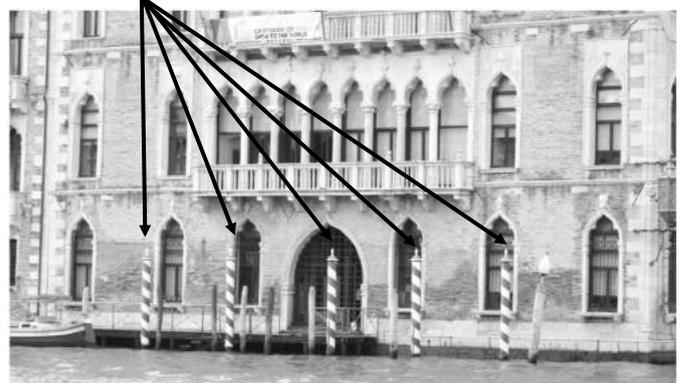
Und dann gab es noch die Sonderaufgaben. Die hatten es durchaus in sich. Noch einfach war die Aufgabe, rot-weiß-gestreifte Signalpfähle, die sich in der ganzen Stadt – vornehmlich im Wasser – finden lassen, fotografisch zu dokumentieren. Lustigerweise mit Telefon. Wie soll das denn gehen? Die spinnen, die Venezianer. Edda Gerstner hatte so ein Wunderteil dabei und konnte über 30 Pfähle ablichten. Waren es die meisten aller Gruppen?



Auch dies weiß man nicht, ahem. Gruppe 16 kann es nicht gewesen sein, denn Barbara Janz, zur Gruppe 16



Abb. 9 und 10: Pömpel allüberall



gehörend (die „Sauerstoff-Gruppe“, zu der auch Schwefel und Tellur gehören, aber das ist eine andere Periode Episode 😊), bekam mitgeteilt, dass man die zweitmeisten Pfähle abgelichtet habe.

Mit der Aufgabe, die schönste Maccaroni der Welt zu finden, taten wir uns zugegebenermaßen etwas schwer.



Abb. 11: Zwar nicht die Eisdiele am Annaplatz, aber hübsches Schild

2 1562 wurde die Farbe Schwarz für alle Gondeln vorgeschrieben. Den Einheitslack verordnete als Stadtoberhaupt der Doge Girolamo Privli, weil er der ausufernden Prunksucht venezianischer Bürger Einhalt gebieten wollte. (Quelle: www.planet-wissen.de)  
 3 Für uns ganz klar: Senator Seidelbast  
 4 Tja, hier lagen wir falsch. Nicht König Ludwig war der Spinnerte, sondern Kaiser Wilhelm II.

Wir brauchten ewig, die passende zu finden. Genauso schwierig war es, eine pittoreske, nicht schmelzende Kleinigkeit zu besorgen, mit denen Eisdieleinhaber ihre Kreationen verzieren. Wer hier am besten abschneidet - ach, ich sag nichts mehr.

An der vierten Sonderaufgabe scheiterten, wie man erfahren durfte, gleich drei Gruppen. Gefragt wurde, wann und wo Theophil Thiede den Briefmarkensammlerkongress in Genf erreicht, wenn er in Venedig gegen 17 Uhr aufbricht. Hätte man sich daran erinnert, dass der trottelige Herr Thiede niemals auf direktem Wege ankommt, hätte man gut punkten können. Gruppe 14 gab als Ankunftsart daher nicht Genf sondern Genua an und bekam damit sehr, sehr, sehr viele Bonuspunkte. Würde sich das später auszahlen?

Zehn Sekunden nach 15.00 Uhr erreichte Reisegruppe 13 dann als letzte aller Gruppen den Anleger und erfüllte ihre Aufgabe, immer wenige Sekunden zu spät zu sein (schließlich hatten wir Rainer Bechtel aka „donald“ auf dem Schwarzen Brett in unser Gruppe). Das gab bestimmt 1.000 Sonderpunkte! Und nun: Auf nach Murano.

## Teil II - Intermezzo di vetro

Murano! 1,2 km<sup>2</sup> große Inselgruppe nordöstlich der Altstadt von Venedig, ein Leuchtturm, acht Kanäle, elf Brücken und eine tausendjährige Glasbläsertradition. Klar, dass man da hin musste.



Abb. 12: Canale di San Donato

Und natürlich galt es, für Daheimgebliebene Mitbringsel zu besorgen. Wie praktisch, dass das auch gleich die Aufgaben der jeweiligen Gruppen waren. Um an zahlreiche Punkte zu gelangen, konnte man z.B. ein echtes Goldfischglas erwerben – und damit Goldfisch Blubby erfreuen. Frau Meier hingegen suchte für ihren Glastierzoo ganz seltene Tiere, die es in anderen Zoos nicht gibt. Eine rechteckige Schildkröte oder ein gestreiftes Känguruh, einen Geiersalamander mit Froschschenkeln oder einen Krokodilhäbicht mit Schwalbenschwingen, ein Einhorn oder etwas noch viel, viel Selteneres. Bankier Bolz war untröstlich. Sein „Spähender Faun“, die ebenso kühne wie dy-



Abb. 13: Frau Goldvogel freut sich über Gläser aus Murano

namische Figur des berühmten Bildhauers Pissinasso aus Rom, war im Frühling dahingeschmolzen. Aber Informanten aus der Kunstszene hatten Bolz zugetragen, dass Pissinasso inkognito Entwürfe für etliche Glaswerkstätten auf Murano gelie- fert haben soll. Auf der Insel musste irgendwo ein Nest von Verwandten des Fauns sein! Punkte gab es daher für Fotos von Goldfischwoh- nungen, Fabeltieren und Kreationen Pissinassos, Sonderpunkte für echte Glasobjekte.

*„Glück und Glas, wie schön klingt das!“*



Abb. 14: Viele Brüder und Schwestern Blubbys



Abb. 15: Immer noch erste Wahl: der gute alte analoge Stadtplan

Weiter ging es zum Dom von Murano, der Basilica die Santi Maria e Donato – so schön wie der Markusdom, nur nicht ganz so groß. Das Schönste ist ein mittelalterlicher Comic: das Fußbodenmosaik. Fragen zu drei Bildern von Tieren in ausgesprochen drolliger Stellung führten zur Lösung eines Kreuzworträtsels. Hier eine der Aufgaben:

„Ihre Kämpfe sind so legendär wie die Wettläufe zwischen stachelhäutiger Blattwanze und pfeilnasigem Erdflö. Aber hier bilden zwei sonst so martialische Insekten einen Club der Blumenfreunde, in der Naturbeobachtung innig vereint wie Donald Duck und Guido Gockelstett. Welcher Familie gehören sie an?“

Das Lösungswort ANAS fanden alle vier Gruppen heraus, das war ja einfach.



Abb. 16: Der auf den Boden gerichtete Blick brachte die Lösung

Die Rückreise erfolgte individuell. Man konnte eine kleine Pause einlegen und begab sich erst einmal ins Hotel. Kurz die Beine hochlegen. Um 18.00 Uhr ging es weiter: Final(e) Grande.

### Teil III - Final(e) Grande

Man versteht gar nicht, wie manche Besucher Venedigs sich so viel Zeit lassen können, heutzutage, wo alles so schnell gehen muss. Wie insbesondere eine Zwischenzeremonie mit Zeitmessung! Die hohle Gasse auf dem Weg zur letzten Aufgabe könnte man im Laufschrift durchmessen – würde da nicht der Rücken einer gewissen Dame, bepackt mit zwei Fotoapparaten, einer Umhängetasche und einem Fresskorb, den Weg versperren. Jede Gruppe sollte nun einen Donald und eine Dame stellen. Es kam zu vier im Engpass ausgetragenen Duellen. Bei Donald wurde die Zeit genommen, die Dame erhielt eine Haltungsnote.

Leider erhielten nur einige Teilnehmer Zugang zur engen Gasse, so dass ich draußen bleiben musste. Es soll aber spektakulär gewesen sein, wie man den unten gezeigten Bildern entnehmen kann. Und hier komme ich zu den ersten Worten dieses Berichtes zurück. Denn auf Donalds Ersuchen, zu machen, dicke Dame stets mit Dieses Bonmot antwortete die bekanntermaßen „Wie denn?“. „Wie denn?“. wurde in den darauffolgenden Stunden bei fast jeder Situation rezipiert. Bleibt abzuwarten, ob das so weitergehen wird. „Möchte jemand ein Mairennen ausrichten?“, „Soll die D.O.N.A.L.D. den e.V. wieder abschaffen?“, „Können Sie mir sagen, wie viele Ohren ein Kaninchen hat?“ Die Antwort dürfte klar sein.



Abb. 17: Durch diese hohle Gasse müssen sie kommen



Abb. 18 - 21: Donald Ducks (Rainer Bechtel, Reisegruppe 13) misslungener Versuch, an der dicken Dame (Bernd Krauß, Reisegruppe 16) vorbeizukommen

Und schon folgte der letzte Akt. Im Freilichttheater auf dem Platz vor der Kirche San Trovaso, um die Ecke vom Trockendock des Ringvereins, sollte eine Eignungsprüfung stattfinden. Die Kandidaten wurden gebeten, „O sole mio“, „O maccheroni bellissimi, o mortadella primissima“ und andere Canzoni der Gondolieri aus dem amtlichen Liederbuch des Fremdenverkehrsvereins vorzutragen. Gut, dass die D.O.N.A.L.D. mit stimmungsgewaltigen Sängern besetzt ist. So war jede Gruppe in der Lage, ein Goldkehlchen auf die Bühne zu schicken, dass sich mit den Künsten eines Ohnegrin durchaus messen konnte. Leider wissen wir nicht, wer es schaffte, die Jury am meisten zu beeindrucken. Ich fand alle Solisten hervorragend. Für Reisegruppe 13 schwang sich Gerhard Severin auf die Bühne, Reisegruppe 14 wurde durch Achim Hölter vertreten, Reisegruppe 15 entsandte Gerold Wallner und mit Peter Jacobsen und Uwe Mindermann platzierte Reisegruppe 16 gleich zwei Sänger. Na, wenn das mal nicht geschummelt war ...



Abb. 29: Warten darauf, dass man an die Reihe kommt.

Im Anschluss ging es zur Taverna san Trovaso, wo der Abend bei vino e cibo seinen kulinarischen Abschluss finden sollte.



Abb. 22 - 26: Ausflug des Entenhausener Gesangvereins

So, geschafft! Die Jury sammelte jetzt die Aufgabenzettel ein, wertete die Fotos aus und ließ sich die Mitbringsel vorführen.

Das Essen kam schnell, war gut und man wurde satt. Da hatte man schon anderes erlebt. Doch wichtiger als Speis und Trank war natürlich die Frage, wer denn nun



Abb. 27: „Na, das gibt auf jeden Fall Minuspunkte!“



Abb. 30: Die Getränke stehen parat, das Essen folgt sogleich.



Abb. 28: Digitales Fotoalbum. Moderne Zeiten!

gewonnen hatte. PaTrick rückte mit einigen Ergebnissen heraus, ohne allerdings präzise zu werden. Die meisten Aufgaben hatten alle Gruppen mehr oder weniger gleich gut gelöst. Entscheidend waren, so konnte man heraus hören, vornehmlich zwei Faktoren. Zum einen die Zeit. Schon Cicero wusste: „Die Zeit fliegt dahin.“ Und so wurden diejenigen belohnt, die am schnellsten unter-

wegs waren. WAAAS? Gruppe 13 hatte doch extra getrödel, um möglichst viele Punkte einzuheimsen. Wir wurden betuppt. Zum anderen schien die Aufgabe mit Theophil Thiede (siehe einige Seiten zuvor) tatsächlich enorm viele Punkte eingefahren zu haben. Was letztendlich zu folgendem Ergebnis führte:

Letzter – und das mit großem Abstand – wurde Reisegruppe 13. Erster wurde Reisegruppe 14. 15 und 16 lagen irgendwo dazwischen. Ok, mit dem letzten Platz konnten wir gut leben, ist es doch donaldisch, zu scheitern. Zudem erinnert man sich immer nur an die ersten und die letzten. Wie beim Fußball. Auch in 20 Jahren wird man noch wissen, dass Deutschland 2014 Fußball-Weltmeister wurde und vier Jahre später als Gruppenletzter aus der Vorrunde ausschied. Wird noch irgendjemand wissen, wer 2018 vor Deutschland lag? Oder wer bei der ZZ in Venedig Zweiter und Dritter wurde? Schade, Reisegruppen 15 und 16!

Der Glückwunsch geht aber natürlich an Reisegruppe 14. Ein achtbarer Sieger. Neben schönen Urkunden (die übrigens alle Teilnehmer mit leicht abgewandelten Texten bekamen), präsentierte PaTrick noch ein Kästchen aus den Original-Beständen von Venedigs berühmtestem Sohn: Marco Polo. Vor über 700 Jahren führte eine seiner Reisen ins ferne China. Erst kürzlich konnte die hier nun präsentierte Kiste ausgegraben werden. Was würde zum Vorschein kommen? - - - - - Glückskekse! Naturalmente!



Abb. 31: Die Spannung steigt ins Unermessliche

Christian Schulz bedankte sich abschließend noch im Namen aller Teilnehmer bei den Ausrichtern für die gelungene Zeremonie und stiftete für die Sieger einen Wanderpokal in Form eines Blubby-Glases und für die Verlierer eine schwarze Katze. Da sowohl einige der Verlierer und Gewinner dem S.N.O.W.L.S. angehören, werden



Abb. 32: Verlierer- und Gewinner-Wanderpokale



Abb. 33: Durfte natürlich nicht fehlen: die Hymne

beide Pokale zunächst den Stammtisch in Ostwestfalen bereichern – dort, wo vor 2.000 Jahren die Germanen den Römern die Hücke vollhauten. „Die Pokale kannst du auf deinen Kamin stellen!“, schlug Christian mir freudestrahlend vor, vergaß dabei aber, dass ich gar keinen habe. So blieb mir nur eine Antwort: „Wie denn?“

#### Danksagung:

Mein Dank geht an PaTrick Bahners für die Zusendung aller Aufgabenzettel. Einige Textpassagen daraus habe ich für diesen Bericht übernommen. Danke auch an Susanne Lubber und Martin Lhotzky für das Lektorat sowie an Georg Wallner, Roland Wölflé, Michael Werner, Reinhard Mohr und Georg Zeilinger für ihre eingereichten Kurzberichte, die auf den nächsten drei Seiten einzusehen sind.

#### Fotos:

Rainer Bechtel, Viola Dioszeghy-Krauß, Anke Döpner, Bernd Hemme, Eva Hölter, Peter Jacobsen, Barbara Janz, Christian Pfeiler, Silke Schön

#### Teilnehmer:

##### Reisegruppe 13:

Rainer Bechtel nebst Freundin Anja (1), Edda und Constantin Gerstner, Alexander Herges, Birgit und Marcus Luther, Ulrike und Christian Pape, Christian Pfeiler, Gerhard Severin, Roland Wölflé

##### Reisegruppe 14:

Anke Doepner, Bernd Hemme, Peter Hirsch nebst Freundin Anja (2), Eva und Achim Hölter, Caroline und Michael Lotter, Volker Schönwart, Christian Schulz, Jutta Steiner, Johanna Thon, Georg und David Zeilinger

##### Reisegruppe 15:

Daniela und Gert Dieter Hohenöcker, Uschi Gorke-Moll, Wiebke und Martin Söllig, Babette und Max Voigtmann, Martina und Uwe Wackerhagen, Gerold Wallner, Matthias Wagner

##### Reisegruppe 16:

Barbara und Johannes Janz, Peter Jacobsen, Karen Kollmetz, Viola Dioszeghy-Krauß, Bernd Krauß, Martina und Uwe Mindermann, Reinhard Mohr, Silke Schön, Monika Sprenger, Michael Werner



Abb. 34: Unbekannte dicke Dame im Real life (h.m.e.j.E.s.)

Roland Wölfle

## Venedig – Spuren des Herrn Duck in Gemälden und Skulpturen

„Venedig ist immer eine Reise wert“ hörte ich im Zug bei der Heimfahrt einen älteren Herren sagen, und damit hatte er natürlich Recht. Besonders beeindruckt hat mich, wie viele künstlerische Spuren die damalige Gruppenreise der Ducks hinterlassen hat, vom allseits be-



kannten „Legodonald“ einmal abgesehen, der meiner Meinung nach ohnehin eher einen der Neffen darstellt, dazu passen wohl auch die überlegene Position und der erhabene Ort.

Von den zahlreichen donaldistisch imponierenden Kunstobjekten möchte ich ein Werk des Malers Carlo Eripo aus einer der zahllosen kleinen Galerien besonders betonen, vermutlich mit dem Titel „Il cappello di Donald nel canal grande al crepuscolo“, ganz genau konnte ich es nicht eruieren, welches ich mit „Donalds Mütze im Canal Grande in der Abenddämmerung“ übersetzen würde. Wir vermuten, dass Donald beim Sprung durch ein Fenster und der überraschenden Lan-



dung in einem Kanal seine Mütze verloren hat und offensichtlich eine Ersatzmütze bei sich hatte. Diese verlorene Mütze muss dann weitergetrieben und vor das

Auge dieses Malers geraten sein. Warum dieser Mann bei der Auswahl eines derartigen Motivs nicht weltberühmt geworden ist, erschließt sich uns Donaldisten nicht und gehört wohl zu den vielen Geheimnissen, die mit dieser Stadt verbunden sind.

Deutlich weiter gebracht hat es der 1886 geborene Elsässer Hans Arp, dessen im Peggy Guggenheim Museum ausgestellte Skulptur „Bust of an Elf or Bust of Gnome“ (1949) in ihrer figuralen Ausformung eindeutig Züge des Donald Duck trägt und darauf verweist, wie die zeitlose Idee „Donald“ im kollektiven Unbewussten vieler Menschen verankert ist und in vielen künstlerischen Darstellungen ihren Ausdruck findet.



Zuletzt möchte ich noch auf die Ausstellung „Memphis – Plastic Field“ der Fondazione Berengo im Palazzo Franchetti verweisen, zu welcher es im Katalog heißt, dass in dieser Ausstellung die geometrischen Formen und die leuchtenden Farben der Ikonographie von „Memphis Design“ diese 1981 gegründete Gruppe feiern würden. Der Bezug zu dieser künstlerischen Bewegung hat in deren Umfeld zu einer expliziten Annäherungen an Figuren aus dem Disney-Universum geführt, wobei bei der mittleren Figur bei dieser Installation die benachbarte Micky Maus eindeutig auf einen Donald verweist, auch wenn der Schnabel an eine Pinocchio-Nase erinnern mag.

Im Gelände dieses Palazzo und vom Canal Grande aus gut sichtbar steht das monumentale Objekt „Gilded Cage“ von Ai Wei Wei, ein sieben Meter hoher Käfig aus goldfarbenen Stahlstäben, der erstmalig 2017 in New York in der Nähe des Trump Tower errichtet wurde. Der Untertitel „Good fences make good neighbors“ bezieht sich auf den anderen Donald, der wohl eher an Zorngiebel erinnert.

Die Reise war großartig organisiert, vielen Dank an alle, das unvermeidliche Unglück mit brennenden Lokomotiven und anderem Ungemach hat sich erst auf der Heimreise eingestellt, aber das ist eine andere Geschichte.

Fotos:  
Roland Wölfle

## Georg Zeilinger

### ZZ 2018

Venedig. Eine Stadt. Eine Stadt, die von beinahe allen Europa-Reisenden angesehen wird. Welche Gelegenheiten gibt es, nach Venedig zu reisen? Eine Gesellschaftsreise durch Europa oder eine ZZ der D.O.N.A.L.D.

Schon die Anreise nach Venedig bedurfte eines donaldischen Gemüts. Der Nachtzug kam 30 Minuten zu früh aus Wien in Padua an. Und was soll man da tun? Froh sein ob der gewonnenen Zeit. Oder sich beschweren ob der meiner Ansicht nach un-italienischen Tatsache einer zu frühen Ankunft einer Bahn.

Wenigstens der Anschlusszug nach Venedig hatte 10 Minuten Verspätung. Und dann versperren dicke Touristinnen mit dicken Koffern den Gang im Waggon des Zuges. Und das um 5 Uhr 45 in der Früh.

Bei der Ankunft in Venedig war die Stadt annähernd menschenleer. Keine Menschenschlangen an der Kasse des Fahrkartenautomats. Keine Menschenschlangen beim Einstieg in das Boot. Keine Menschen am Markusplatz. Keine Menschen beim Aufzug des Campanile San Giorgio.

Eine Stunde noch bis zum Beginn der ZZ. Etwa 1 km Luftlinie vom Treffpunkt entfernt: Auf den Straßen Venedigs (wenn man die Wege überhaupt als Straßen bezeichnen kann) drängen sich Touristenscharen. Aber keine dicken Damen. Die Mengen und Massen der dünnen Damen und Herren versperrten den Weg. Gemütlich einen Espresso trinken war nicht mehr möglich. Und dann am Treffpunkt. Doch noch Zeit für eine kurze Rast. Aber die Sitzbänke im Schatten waren besetzt. Von Donaldisten.

Als geborener Pechvogel geriet ich in die Reisegruppe 14. Ich hatte noch keine Ahnung, dass diese Gruppe gewinnen sollte. Aber die Reisegruppe 14 hat gewonnen.

Es fing entsetzlich suboptimal an. Wir (oder nur ich) haben uns nicht ausgekannt. Wo ist eine Vaporetto-Station? Wo ist der Vorgarten? Was ist gemeint? Fragen und nochmals Fragen!

Denk mal beim Denkmal. Das Rätsel der vier Bücher. Wer kann das lösen?

Und dann in Murano. Finden wir einen echten Pissinasso? Ist oder war Pissinasso vielleicht Venezianer und doch kein Römer? Pissinasso kam aus Rom nach Entenhausen. Das bedeutet nicht, dass Pissinasso gebürtiger Römer war! Er könnte Venezianer gewesen sein, so wie Canaletto, Tizian und Tintoretto? Eindeutige Beweise gibt es nicht. Man weiß so wenig ...

Und dann endlich Bildung. In der Basilika von Murano betrachteten wir die Bodenmosaiken. In der Reisegruppe 14 fehlten kundige Kunsthistoriker. Daher wurde viel über die Bedeutung der Darstellungen spekuliert.

Und weil unser Donald die dicke Dame der Reisegruppe 13 überholen konnte, war auch diese Aufgabe punktebringend.

Und weil die Gesänge so schön waren, gab es viel Beifall. Wer war die junge Frau, die keine besonders schönen Worte fand?

Wieder Bildung: Venezianer singen gerne selbst. Aber sie mögen es nicht, wenn Touristen singen.

#### Fazit:

- Ein Tag Venedig reicht aus, um die Stadt zu sehen.
- Der Nachmittag war donaldisch.
- Mein Schrittzähler maß etwa 21.000 Schritte (Vor- und Nachmittag). Die Vaporettofahrten nicht.
- Die verbrauchten Kalorien und der ausgeschiedene Schweiß sind ungezählt geblieben.
- Jedenfalls 5 gelati (je etwa 3 Euro) gegessen, leider ohne pittoreske Dinge im Becher.
- Muranoglas gibt es auf der Insel Murano.
- Die Venezianer können unfreundlich schimpfen, wenn ihnen etwas nicht zusagt.



Teilnehmer der Reisegruppe 14, eisessend in Murano.

## Michael Werner und Reinhard Mohr

### Minderheitenbericht zur Zwischenzeremonie 2018

Um Donalds acht Sekunden einzuhalten, haben wir uns immer redlich bemüht:

- Bei pünktlicher Anreise Stau erst kurz vor Venedig auf der Autobahn, dann härter im Kreisverkehr in Mestre. An der Piazzale Roma fiel ein Vaporetto aus, dadurch Verspätung zum Antritt. Die notwendigen Unterlagen waren für uns nur noch teilweise verfügbar, wir wussten von manchen Aufgaben daher nicht einmal etwas und hatten keine Gelegenheit, sie zu erfüllen.
- In Murano hat sich die Gruppe von uns an der Gelateria heimlich weggeschlichen, wir haben sie nicht mehr gefunden und waren darum erst zu spät zur Taufe.
- Auf der Rückfahrt von Murano fuhr der Vaporetto drei Minuten zu früh vor uns ab, darum unsere zu späte Ankunft in der Altstadt zum weiteren Programm. Vor dem Hotel waren wieder die Gruppen schon unterwegs im Einsatz, wir hatten keinen Anschluss.
- Niemand meldete sich am Händi, so dass wir auch nicht rechtzeitig aufschließen konnten.
- Reinhard hat zur Bestechung dem Preisgericht 50 Euro geboten, trotzdem wurde unsere Gruppe (16) nicht Sieger. Offensichtlich hat jemand anders also mehr geboten als wir. Folgerung: Die D.O.N.A.L.D. ist korrupt! (Frechheit, sich von anderen höher bestechen zu lassen!)
- Zum Abendessen waren wir nur deshalb zugleich mit den anderen, weil drinnen die Tische nicht rechtzeitig frei waren und draußen die Teilnehmer warten mussten; wir dagegen hatten uns auf dem Weg ehrlich verirrt. Dass wir scheinbar pünktlich waren, ist also nicht unser Verdienst, wir haben uns um donaldisches Scheitern hinreichend bemüht, eisern nach der Vorlage von Carl Barks.

Wer hat im Ristorante das Personal zur Verzögerung bestochen, damit wir keinen Sonderpreis für donaldische Konsequenz (acht Sekunden Verspätung) bekommen? Bezeichnend ist wohl auch, dass niemand uns erzählt hat, wo der Denunziationskasten war. Aber was soll's? Donald wird von Dagobert auch immer ausgebeutet, versagt vollständig und geht leer aus. Donaldisches Schicksal. Wir bitten um Orden und Ehrenzeichen für unsere besondere Leistung.

## Gerold Wallner

### Eine kleine, aber umso nettere Anekdote zum Abschluss der Zwischenzeremonie

Da meine Frau und ich die Zwischenzeremonie in einen Urlaub in Padua, von wo aus wir mehrere italienische Kostbarkeiten besichtigten, eingefügt hatten, stellte sich uns die Notwendigkeit, spät nächstens den Zug zu erreichen, der Venezia Santa Lucia um 00:08 Richtung Roma Terminale verließ, um in Padova etwa eine halbe Stunde später zu halten.

Den Weg vom Bahnhof zur Academia hatte ich am Vormittag wohl gefunden, so dass wir pünktlich zum Versammlungsort stoßen konnten. Nachts aber sind nicht nur alle Katzen grau, sondern auch alle Wege und Straßen (soweit in Venedig von Straßen gesprochen werden kann). Daher wollten wir das Boot nehmen, das die Tramway ersetzt, aber in der irrigen Ansicht, zu Fuß wären wir schneller, führte ich uns in die falsche Richtung, um dann an einem schließlich doch aufgesuchten Anleger an der großen Wasserstraße festzustellen, dass das nächste Vaporetto, das wir zu nehmen gedachten, erst so spät kommen würde, dass es am Bahnhof just zu dem Zeitpunkt einträte, an dem der Zug denselben fahrplanmäßig verlassen sollte. Also doch wieder zu Fuß!

Aber ach, in Folge der oben erwähnten Grauheit schaffte ich es, dreimal zur Taverna San Trovaso zu gelangen, von wo aus zwar die Richtung zum Bahnhof einzuschlagen war, die Erinnerung aber vom Vormittag, wie weiter, fehlte. Glücklicherweise standen vor besagtem Lokal jedoch noch zwei Gevatter aus München, der verdienstvolle Reinhard Mohr und der höchst ehrenwerte Michael Werner, die eben die Logistik einer allerletzten Bierzufuhr besprachen, sich aber, unsere Notlage erkennend, sofort bereit erklärten, unter Einsatz eines mitgeführten handlichen Kommunikationsmittels mit integrierter und beleuchteter Anzeige des Wegs durch das Gassengewirr und gleichzeitiger Verlautbarung der zur Verfügung stehenden Zeit uns zum Bahnhof zu begleiten und auf dem Gang dorthin Sicherheit und moralische Unterstützung bis zur letztlich rechtzeitigen Ankunft in der Stazione Ferrovia und zum Einstieg in den Waggon zu bieten.

So konnte also meine Frau an diesem gesegneten Tag den angewandten Donaldismus in seiner Vielzahl der Facetten kennlernen, auch in der allerliebsten.







Seufz...

# Im Ruderboot durchs Anaversum

oder: Bemerkungen über muskelkraftgetriebene Wasserkleinfahrzeuge in Entenhausen

von Susanne Luber

Ehret eure großen Männer! Wie könnte man einem verdienten Donaldisten mehr Ehre erweisen als dadurch, dass man seine Forschungen weiterführt? Der vorliegende Beitrag ist eine Hommage an Andreas Platthaus, dem wir donaldistische Hochgenüsse verdanken wie den Forschungsbeitrag „Wie tief man doch sinken kann!“<sup>1</sup>



WDC 53, TGDD 110

Darin hat Platthaus überzeugend dargelegt, dass Schiffe im Anaversum notwendigerweise sinken. Sie sind sozusagen zum Sinken geschaffen. Ob durch Sturm und Wogenbraus, durch Kanonenkugeln oder Bohrwürmer, durch aufgequollene Ladung oder schlicht durch seemännische Unfähigkeit – sie sinken. Dampfer, Jachten, Äppelkähne, und sogar Ruderboote – egal ob in flachem Wasser oder in tiefem, früher oder später sinken sie alle.



WDC 292, KA 56

<sup>1</sup> Andreas Platthaus: Wie tief man doch sinken kann! In: Der Donaldist 121 (2004), S. 6-31.

Aber macht es wirklich keinen Unterschied, ob der Entenhausener mit einem Ozeanriesen, einer Segeljacht oder einem Ruderboot in See sticht? Die Antwort lautet natürlich: doch. In der Statistik des maritimen Scheiterns gibt es signifikante Unterschiede. Meine These lautet: Je kleiner das Boot, desto geringer die Gefahr, damit unterzugehen. Das versuche ich im folgenden zu belegen.

In der Welt von Entenhausen sind alle Klassen von Wasserfahrzeugen zu beobachten: Hochseeschiffe, Flachseeschiffe, A-Boote, U-Boote, Großsegler, Kleinsegler, Motorboote, Ruderboote, Hausboote und andere mehr. Auf Dickschiffe gehe ich hier aus Platzgründen nicht ein, außerdem gibt es dazu einen Beitrag von Michael Werner im DD.<sup>2</sup> Ich beschränke mich auf Wasserkleinfahrzeuge, das sind im Behördendeutsch Wasserfahrzeuge mit einer Gesamtlänge von weniger als 20 Metern.<sup>3</sup> Die meisten Wasserkleinfahrzeuge in Entenhausen sind deutlich kürzer; sie haben eine Länge von geschätzt zwischen 3 und 5 Metern.

Laut den Berichten von Barks & Fuchs gibt es im Anaversum unterschiedliche Typen von Wasserkleinfahrzeugen: Kleinmotorboote, Segelboote, Ruderboote, Paddelboote, Schlauchboote, Gondeln, Stakkähne, Einbäume, Hausboote mit und ohne Motorantrieb und Flöße. Daneben kommen ungewöhnliche Wasserfahrzeuge vor wie einzelne Baumstämme, Badewannen, Matratzen, Gummielefanten, Gondeln, die einem einfach so zuschwimmen, Holzschuhe, einmal sogar ein aus einem reinen Goldklumpen gehämmertes Boot.<sup>4</sup>

Auch leere Tonnen werden zuweilen – mit mehr oder weniger Erfolg – als Wasserfahrzeug eingesetzt.

<sup>2</sup> Michael Werner: Die Entenhausen anlaufende Handelsflotte unter besonderer Berücksichtigung der landseitigen Infrastruktur nach kartographischen Gesichtspunkten, in: Der Donaldist 137 (2010), S. 46-57.

<sup>3</sup> Binnenschiffahrtsstraßen-Ordnung (BinSchStrO) sowie Kollisionsverhütungsregeln (KVR) der Seeschiffahrtsstraßen-Ordnung (SeeSchStrO): „Ein Wasserkleinfahrzeug ist ein Wasserfahrzeug, dessen Schiffskörper ohne Ruder und Bugspriet eine Länge von weniger als 20 m aufweist“.



WDC 255, KA 54



WDC 224  
KA 39

Diese Vielfalt ist zu groß für eine einzelne Frau. Deshalb begrenze ich diese kleine Untersuchung auf muskelkraftgetriebene Wasserkleinfahrzeuge – also auf Boote, die in der Regel durch Ruder oder Paddel angetrieben werden.

Wenn der Entenhausener aufs Wasser geht, tut er das am liebsten in einem Motorboot. Wird auf den



FC 406, KA 03

<sup>4</sup> Beispiele für ungewöhnliche Wasserkleinfahrzeuge: Baumstamm: US 57 „Das Geheimnis der schwarzen Kastens“, Badewanne: WDC 117 „Das Frühlingspicknick“, Matratze auch: WDC 206 „Die Bewährung“, Gummielefant: WDC 224 „Das Strandfest“, Gondel: ebenda, Holzschuh: WDC 288 „Undank ist der Welt Lohn“, Boot aus Goldklumpen: US 35 „Das Goldschiff“.

<sup>5</sup> WDC 272 „Donald, der Haarkünstler“

Einsatz eines Motors verzichtet, dann ist das Ruderboot die erste Wahl. Es wird meist auf Seen und Flüssen eingesetzt, seltener auf dem Meer. Das Ruderboot wird als Fischerboot benutzt, als Beiboot auf Segeljachten, als Rettungsboot auf großen Schiffen, gern auch als Angelkahn. Diese Boote haben meistens einen Flachboden, eine hohe Bordwand und breite Sitzbänke. In der Regel sind sie mit zwei oder vier Rudern (Skulls oder Riemen) ausgestattet. Seltener – eigentlich nur nach Schiffsuntergängen – sieht man größere Boote für ganze Schiffsbesetzungen. Das rein sportliche Rudern wird in Entenhausen offenbar kaum gepflegt. Nur ein einziger Bericht (meines Wissens) zeigt „die Rudermannschaft der Universität“ – aber nicht beim Training, sondern beim Frisör.<sup>5</sup>



FC 09, TGDD 73

Die Rudertechniken ähneln den in unserer Welt bekannten. Das hier gezeigte Skullen, d.h. ein Ruderer bedient zwei Ruder (Skulls), erfordert bei rauen Bedingungen viel Kraft.

Körperlich schwächere Ruderer bevorzugen deshalb eine Technik, die hierzulande nur bei großen Mannschaftsbooten wie z.B. bei Marinekuttern gebräuchlich ist: je zwei Ruderer sitzen auf einer Bank nebeneinander, jeder bedient einen Riemen.



WDC 218, BL-WDC 36

Zusätzlich ist mindestens ein Mal eine seltsame Mischtechnik zu beobachten:



FC 408, KA 03

Die vier Ducks rudern im Rettungsboot mit vier Rudern, wobei Donald zwei Skulls bedient und zwei Neffen je einen Riemen, unterstützt durch den dritten Neffen. Die Effektivität des dritten Neffen darf bezweifelt werden, sinnvoller wäre sicherlich sein Einsatz als Steuermann.

Etwas seltener als Rudern scheint im Anaversum der Bootsantrieb durch Paddel vorzukommen. Mit dem Begriff „Paddelboot“ ist dort üblicherweise ein Kanadier gemeint, also ein offenes Boot, das mit Stechpaddeln vorwärts bewegt wird.<sup>6</sup> Als Trick für seine Pfadfinderprüfung ein Paddelboot bauen muss, ist das selbstverständlich ein Kanadier in der traditionellen Bauweise der kanadischen Indianer, mit einem Gerüst aus Holz und einer Außenhaut aus Birkenrinde. Dieser Bootstyp kommt im Anaversum häufig vor, nicht nur in den nördlichen Waldgebieten, sondern auch z.B. am Amazonas, im Land der Gnixen oder in Madagaskar.<sup>7</sup> (Dort ist das Außenmaterial sicherlich nicht Birkenrinde.) Kanadier werden üblicherweise ufernah auf Binnengewässern eingesetzt, vor allem in zivilisationsfernen Gebieten. Genau dafür sind diese Boote auch konstruiert.

Deutlich seltener als Kanadier sind im Anaversum Kajaks zu beobachten – das sind schmale, geschlossene Boote, die durch Doppelpaddel angetrieben werden und die bei guter Bauweise sogar hochseetüchtig sind. Das müssen sie auch sein, denn diese Boote wurden ursprünglich von den Bewohnern der Arktis als schnelle, wendige Jagdboote gebaut.

<sup>6</sup> Umgangssprachlich werden Kanadier meist als „Kanu“ bezeichnet. Korrekt ist „Kanu“ aber der Oberbegriff für Kanadier und Kajaks.

<sup>7</sup> Pfadfinderprüfung: WDC 132 „Orden und Ehrenzeichen“; Amazonas: DD 54 „Das verbotene Tal“; Madagaskar: US 38 „Glück und Glas“; Land der Gnixen (Everglades): FC 62 „Die Sumpfgnome“.



FC 256, KA 05

Schon beim ersten Blick auf diese verschiedenen Bootstypen fällt einiges auf. Zum Beispiel die Verwendung unpassender Vortriebsmittel.



WDC 224, KA 39

Hier sitzen Tick, Trick und Track in einem Kajak mit offenem Cockpit, was ungewöhnlich genug ist. Erstaunlicherweise benutzen sie keine Doppelpaddel, sondern Stechpaddel, und die auch noch alle auf der gleichen Seite. Es ist schwierig, auf diese Weise ein Kajak im Gleichgewicht zu halten – erst recht so eine formlose Gurke wie dieses Boot. Dass sie es trotzdem schaffen, Donald auf den Bug zu laden ohne zu kentern, grenzt an ein Wunder. Bei raueren Bedingungen aber kommt es, wie es kommen muss: Sie kentern in einer Flutwelle.

Meistens werden Boote im Anaversum aber so angetrieben, wie wir es in unserer Welt auch kennen: Ruderboote mit Riemen oder Skulls, Kanadier mit Stechpaddeln, Kajaks mit Doppelpaddeln. Allerdings sind diese Antriebsmittel volatil. Sie neigen dazu, zu verschwinden und wieder aufzutau- chen. Nicht selten verändert sich die Zahl der an Bord befindlichen Ruder oder Paddel innerhalb eines Berichts, ohne dass es dafür eine plausible Erklärung gibt. Dieses Phänomen kennen wir auch von anderen Dingen – von Löchern in Telefonwählscheiben, von Lichtschaltern, von einzelnen Fingern oder ganzen Gebäuden – Dinge verschwinden und

tauchen wieder auf, oder Dinge verändern spontan ihre Form. Dies ist möglicherweise mit der „Theorie von Allem“ zu erklären, also als quantenmechanischer Effekt. Davon verstehe ich aber nichts, deshalb sage ich nichts dazu.

Ein anderes Phänomen muss als bislang ungeklärt bezeichnet werden, nämlich das Abheben vom Boden oder vom Wasser bei hoher Geschwindigkeit. Wir kennen das von Donald: Wenn er sehr schnell läuft, in höchster Eile oder in höchster Wut, hebt er vom Boden ab und rennt in der Luft weiter, wobei er sogar in der Lage ist, die Richtung zu wechseln. Wir kennen dieses Phänomen auch von Autos und sogar von Eisenbahnen in Entenhausen. Und eben auch von Booten. Nachfolgend vier Beispiele dazu:



Beispiel 1: WDC 167, BL-WDC 26

(1.) Der behäbige Angelkahn, den Donald beim Lachsangel-Wettbewerb in Kanada benutzt, wird von ihm so schnell gerudert, dass das Boot sich deutlich aus dem Wasser hebt. Um den gleichen Effekt bei Motor-Rennbooten zu erreichen, wo er erwünscht ist, um die Gleitreibung zu verringern, ist ein sehr hoher Energieaufwand nötig. Vielleicht hat Donald vorher trainiert, um diese Geschwindigkeit zu erreichen. Aber er sieht in dieser Geschichte sonst ganz normal aus, da sind keine matrosenblusen-sprengenden Muskelberge zu erkennen.



Beispiel 2: WDC 237, KA 41

(2.) Noch verwunderlicher ist das physikalische Verhalten eines Ruderkahns auf dem Loch Ness. In ihrer Angst vor dem berüchtigten Ungeheuer rudern Tick, Trick und Track so schnell, dass ihr Boot sich weit aus dem Wasser hebt. Das ist mit bloßer Geschwindigkeit nicht mehr zu erklären. Außerdem: Wie sollen zwei Knaben an zwei Riemen eine so enorme Bewegungsenergie erzeugen? Da müssen andere Kräfte im Spiel sein. Das einzige, was hier noch ein wenig normal erscheint, ist die Tatsache, dass die Ruderblätter im Wasser sind, also ein gewisser Wasserwiderstand gegeben ist.



Beispiel 3: WDC 218, BL-WDC 36

(3.) Bei der Flucht der Ducks vor einer ganzen Delphinschule aber sind nicht einmal mehr die Ruderblätter im Wasser. Der plumpe Kahn, obwohl mit vier Personen schwer beladen und lediglich von zwei Knaben mit zwei Riemen angetrieben, hebt sich weit aus dem Wasser. Und das in waagerechter Lage, trotz der asymmetrischen Lastverteilung durch Donalds Anklammern am Heck.



Beispiel 4: US 18, KA 55

(4.) Und das hier kann man nur noch als Fliegen bezeichnen. Oder als Luftpaddeln. Hier versagen alle in Betracht genommenen physikalischen Erklärungen: andere Eigenschaften des Wassers im Anaversum – eine hohe Viskosität, also fast Zähflüssigkeit,

die den Wasserwiderstand und damit den Vortrieb durch die Paddel erheblich erhöhen würde, oder ein suprafluiden Zustand ohne innere Reibung, was den Reibungswiderstand stark herabsetzen würde, oder eine höhere Dichte der Luft und damit ein größerer Luftwiderstand, was das Fliegen begünstigt, und/oder eine geringere Gravitation – für alles gibt es in den Barks-Berichten Gegenbeispiele, und sogar die hier gezeigten vier Ereignisse widersprechen sich gegenseitig, wenn man versucht, sie lediglich mit den Faktoren Wasser, Luft und Gravitation zu erklären.<sup>8</sup> Die Lösung dieses Problems überlasse ich großzügig dem donaldistischen Nachwuchs.

Ein anderes, ebenfalls widersprüchliches, aber nicht ganz so kompliziertes Phänomen ist der Bootsbau in Entenhausen. Vor allem Donald Duck fällt durch Murksmachen auf. Nicht nur, dass er beim Bau seines „selbstgebastelten“ Segelbootes Reißzwecken verwendet,<sup>9</sup> was natürlich nicht gut geht – auch sein Kleinmotorboot für das Wasserskirennen auf dem Röhelsee nagelt er schnell und höchst unelegant aus Brettern zusammen.



WDC 62, BL-WDC 07

Dabei vergisst er nicht nur die Steuerung, er vergisst offenbar auch jegliche Dichtung. Erstaunlich, dass dieses Gebilde überhaupt schwimmt. Nach dem Prinzip „schnell & schlampig“ arbeitet Donald auch beim Bau eines Paddelbootes für die Pfadfinderprüfung.<sup>10</sup> Während Trick mit viel Mühe ein Birkenrinden-Kanu mit Holzgerüst und Rindenbast-Verbindungen baut, wählt Donald die schnelle und einfache Methode: „Man nehme einen Baumstamm, haue das morsche Innere heraus und verstopfe etwaige Löcher mit Lehm.“

<sup>8</sup> Ich danke dem nichtdonaldistischen Physiker Gerhard Kay Birkner und dem verdienten Donaldisten paTrick Martin für ihre Aussagen, sie wüssten es auch nicht bzw. sie waren gezwungen, das Nachdenken wegen Anzeichen von Gehirnverkäsung vorerst einzustellen.

<sup>9</sup> FC 1184-05 „Not macht erfinderisch“

<sup>10</sup> WDC 132 „Orden und Ehrenzeichen“



WDC 132, TGDD 99

Aber weder morsches Holz noch ungebrannter Lehm sind geeignete Materialien für den Bootsbau, wie sich gleich bei der ersten Fahrt zeigt.



WDC 132, TGDD 99

Dennoch wäre es vorschnell, aus solchen Missgeschicken zu schließen, dass Donald als Bootsbauer eben unfähig ist. Vielleicht halten die Ducks es aufgrund ihres hervorragend ausgeprägten Gleichgewichtssinnes sowie ihrer sehr guten Schwimm- und Tauchfähigkeiten einfach nicht für nötig, kentschere Boote zu bauen.



WDC 283, TGDD 55

Schließlich können sie sogar auf wild im Wasser rollenden Baumstämmen das Gleichgewicht halten oder in bewegter See auf einem abgeschossenen Schiffsmast sitzen.<sup>11</sup> An Land kommen sie immer.

In bestimmten Situationen zeigen sich die Ducks aber als durchaus kompetente Bootsbauer – auch und gerade Donald. Sie sind in der Lage, selbst stark zerstörte Boote mit einfachsten Mitteln zu reparieren und wieder seetüchtig zu machen, zum Beispiel einen hölzernen, im Unterschliff von Bohrwürmern völlig durchlöcherchten Frachtkahn<sup>12</sup> oder ein absichtlich zerstörtes Kajak.



Nur einen einzigen Tag brauchen die Ducks, um mit Hilfe von Nähnadeln (!) aus den Überresten des komplett zerstörten Kajaks ein neues Boot für vier Personen zu bauen und die nötigen Paddel zu schnitzen. Und dieses Boot ist trotz der improvisierten Bauart sogar eismeertauglich!



Beide Bilder: FC 256, KA 05

Wie ist es zu erklären, dass Donald Duck sich so unterschiedlich kompetent zeigt? Es fällt auf, dass er immer dann zur Hochform aufläuft, wenn er sich in einer echten Gefahrensituation befindet. In der Stunde der Not wachsen die Ducks über sich hinaus und entwickeln ungeahnte Fähigkeiten. Ich vermute, da waltet keine höhere Macht nach dem

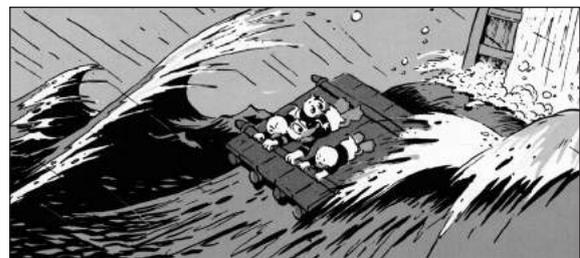
<sup>11</sup> Weitere Beispiele für einen ungewöhnlich guten Gleichgewichtssinn, wie ihn hierzulande Rennkanuten oder Einradfahrer benötigen: WDC 267 „Gar lustig ist die Flößerei“, WDC 117 „Das Frühlingspicknick“, WDC 191 „Verirrt!“.

<sup>12</sup> WDC 275 „Riskante Geschäfte“

Sprichwort „Wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten“, sondern es ist ein sinnvoller biologischer Mechanismus: Unter Stress, vor allem in unmittelbarer Lebensgefahr, schaltet nicht nur ihr Körper, sondern auch ihr Gehirn auf höchste Leistung. Je weniger Zeit für die Rettung zur Verfügung steht, desto effektiver handeln sie.



Als ihr Wikingerschiff, von einem wütenden Eisbären leck geschlagen, am Sinken ist, tut Donald nach einer kurzen Phase der Desorientierung („Hilfe, wir sinken! Alle Mann in die Boote!“ – TT&T: „In welche Boote?“) das einzig Richtige. Er gibt klare Anweisungen: „Wir müssen ein Floß bauen. Brecht die Planken los, und holt Stricke herbei!“ In Gefahr halten die Ducks zusammen. Kein Gerangel mehr, keine spitzen Worte, keine dummen Sprüche. Jeder weiß, was er zu tun hat, jeder packt an. Alles rennet, alles rettet.<sup>13</sup>



Beide Bilder: FC 256, KA 05

Und mit Erfolg. Es gelingt den Ducks, innerhalb von wenigen Minuten aus dem Material des sinkenden Wikingerschiffes ein Rettungsfloß zu bauen, das sie sicher über das Eismeer bis an die Entenhausener Küste trägt.

Auch als Schmu Schubiak mit seiner Bordkanone Dagobert Ducks Schoner samt Meerrettichkiste versenkt, schaffen die Schiffbrüchigen es, aus den Überresten des zerstörten Schiffes ein stabiles Rettungsfloß zu zimmern, sogar mit Riemen und Steuerruder.

<sup>13</sup> Friedrich Schiller: Das Lied von der Glocke. Sehr gebildet!



FC 495, KA 11

Und noch ein letztes Beispiel: Nachdem ihr hölzerner Frachtkahn, die „Nixe“, durch Aufquellen einer Ladung Bohnen explodiert ist – allerdings nicht auf dem Wasser, sondern auf einem Riff – bauen die Ducks aus den Planken des zerstörten Kahns ein solides, gar nicht unelegant wirkendes Vierer-Kajak, mit dem sie von Mexiko sicher nach Entenhausen paddeln.



WDC 53, TGDD 110

Vermutlich ist es die Erinnerung an solche realen Gefahrensituationen, in denen Donald sich und die Kinder tatkräftig aus Seenot gerettet hat, was ihn so in Wut bringt über einen dummen Schlager.



MoC 41, TGDD 87

Aber nicht nur nach der handwerklichen Kompetenz der Ducks ist zu fragen, sondern auch nach ihrer seemännischen Kompetenz. Hier ist es an der Zeit, die Genderfrage zu stellen. Alle bisher angeführten Belege zeigen männliche Bewohner Entenhausens als handelnde Personen. Ist das Zufall, oder

ist es System? Die Antwort ist eindeutig: Frauen in Entenhausen sind völlig unfähig, mit Booten umzugehen. Der alte Seemannsglaube, dass Frauen an Bord Unglück bringen, findet in Entenhausen seine Bestätigung.



WDC 139, BL-WDC 20

Vielleicht wäre Donalds Segelboot nicht in einer Wasserhose gesunken, hätte er Daisy nicht an Bord gehabt. Wären nur männliche Ducks an Bord gewesen, hätte es statt eines hilflosen „Tu doch irgendetwas!“ klare Handlungsanweisungen gegeben: „Notruf absetzen! Position durchgeben! Taube mit Zettel am Bein losschicken!“ So aber lässt Donald sich erst einmal von Daisys Hilflosigkeit anstecken.



WDC 224, KA 39

Auch beim unglücklichen Ausgang des Strandfestes kreischt Daisy um Hilfe, obwohl sie im Schlauchboot gemütlich an Land paddeln könnte. Das Wasser ist ruhig; ein Paddel ist da. Aber sie denkt gar nicht daran. Sie steht hier voll und ganz in der tradierten Rolle der passiven, hilflosen Frau, die gerettet werden muss. Natürlich von einem Mann.

In seiner Rolle als Lebensretter macht Donald gar keine schlechte Figur. Ob als Küstenwächter, als Rettungsschwimmer oder als Bademeister – auf ein weibliches „Kreisch! Hilfe!“ reagiert er sofort.



WDC 94, TGDD 117

Sogar dann, wenn die Damen sich entsetzlich dumm anstellen. Oder bedeutet das („Kreisch!“) in Klammern, dass sie ein Auge auf den attraktiven Retter geworfen haben und alles Absicht ist?



WDC 276, KA 50

Es erfordert schon einige Anstrengung, auf dem sommerlichen Badesee bei ruhigem Wasser mit einem Kanadier umzukippen. Dennoch stürzt Bademeister Duck sich umgehend in die nicht vorhandenen Wellen. Leider bleibt der verdiente Lohn ihm bisweilen versagt.



WDC 276, KA 50

Männer retten nämlich am liebsten hübsche Frauen. Aber mal ist es der Hund, der die Hübschere rettet, mal stimmt was nicht mit der schönen Frau.



WDC 94, TGDD 117

„Eine Frau und das Meer“ – dieser Schlager käme in Entenhausen niemals in die Charts. In der Seefahrt sind Frauen nichts als ein Ärgernis. Entweder sie bringen das Boot zum Kentern, oder sie fallen über Bord, oder sie stellen sich dusselig an und behindern den Schiffsführer bei der Ausübung seiner Pflicht.



US 27, TGDD 79

Kurz: Frauen verhalten sich auf dem Wasser niemals kompetent. Männer müssen zwar gelegentlich auch gerettet werden, Frauen aber immer.

Nun ist noch zu fragen: Wie steht es um die seemännische Kompetenz der Männer? Eigentlich recht gut.



FC 408, KA 03

Donald und Dagobert Duck können mit allen Arten von Booten und Schiffen umgehen, vom Äppelkahn bis zum U-Boot, vom Frachtschiff bis zum Kleinstruderboot. Mag Herr Bläulich sich bei Starkwind in einem Fjord verkriechen – Donald Duck nicht. Auch in der Navigation kennen die Ducks sich aus. Die Kinder lernen das bei den Pfadfindern, aber auch Donald und sogar Dagobert Duck beherrschen die Astro-Navigation.<sup>14</sup> Positionsbestimmung auf hoher See mittels eines Sextanten ist für Donald ein Leichtes, da fehlt er nie. Fehlt hingegen ein Sextant, kann Donald sich auf sein untrügliches Augenmaß verlassen.



FC 408, KA 03

Gelegentliche Ausrutscher sind allerdings zu beobachten, wie immer bei den Ducks.



WDC 53, TGDD 110

Auch wenn der Kapitän an Bord nicht alles selber machen kann – er sollte zumindest die Funktion eines Barometers kennen. Aber vielleicht ist Donald einfach schlauer als die drei Knaben und weiß, dass die Formel „fallender Luftdruck = Sturm“ unsicher ist und dass Schlechtwetterereignisse auch mit steigendem Luftdruck einhergehen können.

<sup>14</sup> Dagobert Duck in US 17 „Fragwürdiger Einkauf“

Auch im praktischen Umgang mit Wasserkleinfahrzeugen erweisen die Ducks sich überwiegend als geschickt. Ob im Ruderboot, im Kanadier oder im Kajak – sie zeigen eine Bootsbeherrschung, die wenig zu wünschen übrig lässt. Als Donald an einer lokalen Kanumeisterschaft mit den Einzeldisziplinen Slalom, Personenrettung, Überlandpassage und Paddeln mit Gitarrespiel teilnimmt, wobei jede einzelne laut Moderator „ein hohes Maß an sportlichem Können“ verlangt, verpasst er nur infolge einer Pechserie knapp den ersten Platz.<sup>15</sup>

Und mit einem selbstgebauten Kajak das Eismeer zu befahren – „mitten durch das schlimmste Treibeis“ – ist eine erstklassige sportliche Leistung.



WDC 256, KA 05

Nebenbei bemerkt ist dieses Bild ein Beispiel für das seltsame Verschwinden und Wiederauftauchen von Paddeln: Wo sind die rechten Paddelhälften der Knaben geblieben? Und wo ist Donalds Paddel?

Zusammenfassend kann man sagen: Die Ducks, insbesondere Donald Duck, sind trotz gelegentlicher Fehlleistungen als Boots- und Schiffsführer kompetent.

Dennoch sind fatale Kenterungen zu beobachten, auch von Wasserfahrzeugen, die von den Ducks gesteuert werden. Insgesamt 65 Schiffs- und Bootsuntergänge hat Andreas Platthaus in den Berichten von Barks und Fuchs gezählt.<sup>16</sup> Davon sind nach meiner Zählung lediglich 13 Kenterungen von Wasserkleinfahrzeugen, eingeschlossen Sportsegelboote, Schlauchboote und Hausboote. Obwohl die Ducks häufiger mit kleinen Wasserfahrzeugen unterwegs sind als mit großen, ist die absolute Zahl der Kenterungen deutlich geringer. Statistisch gesehen gehen im Anaversum also große Schiffe häufiger unter als kleine.

<sup>15</sup> WDC 179 „Glück im Unglück“

<sup>16</sup> Andreas Platthaus: Wie tief man doch sinken kann! (wie Anm. 1), S. 26.

Den 13 beobachteten Kenterungen kleiner Boote stehen 18 Fälle gegenüber, in denen Wasserkleinfahrzeuge – also Ruderboote, Paddelboote, Schlauchboote oder Flöße – erfolgreich als Rettungsmittel eingesetzt werden. Lediglich in zwei beobachteten Fällen misslingt der Einsatz eines Wasserkleinfahrzeugs als Rettungsboot: einmal im bereits erwähnten Fall des nach dem Strandfest in einer Flutwelle kenternden, mit fünf Ducks überladenen und durch eine große und schlecht verteilte Deckslast instabilen Kajaks,<sup>17</sup>



Fall 1: Als Rettungsmittel eingesetztes Wasserkleinfahrzeug scheitert (WDC 224, KA 39)

und beim zweiten Mal auf hoher See, wo die Ducks von den Panzerknackern in einem Schlauchboot ausgesetzt werden.<sup>18</sup> Dieser Fall ist insofern eine Ausnahme, als das Schlauchboot kein Rettungsboot ist bzw. es nicht in dieser Funktion eingesetzt wird, sondern im Gegenteil zum Loswerden eines lästigen Geschäftskonkurrenten.



Fall 2: Nicht unbedingt als Rettungsmittel eingesetztes Wasserkleinfahrzeug scheitert (US 70, BL-OD 37)

<sup>17</sup> WDC 224 „Das Strandfest“

<sup>18</sup> US 70 „Der Fluch des Abbadon“

Beide Kenterungen sind unter den gegebenen Umständen unvermeidbar und enden mit einer Rettung durch Dritte – im ersten Fall durch einen Kraken, im zweiten Fall durch die Panzerknacker selbst.

Schaut man sich dagegen die 13 Kenterungen von Booten an, die nicht als Rettungsmittel eingesetzt werden, so haben diese stets eine klare, oft eine vermeidbare Ursache: Entweder es sind Frauen an Bord, oder das Boot ist (meist von Donald) schlampig gebaut, oder es ist Sabotage im Spiel, wie bei der Versenkung des Hausbootes von Tick, Trick und Track in pädagogischer Absicht.



WDC 169, KA 19

Rein sportliche oder technische Unfähigkeit ist selten, kommt aber auch vor. Wenn Donald beim Kanuwettbewerb in der Disziplin Personenrettung versucht, einen adipösen, völlig passiven Schwimmer über den Bug in sein Kanu zu ziehen, zeigt er arge Lücken in der Kenntnis von Rettungstechniken. Aber dass er bei einem unglücklichen Sturz mit dem Kopf den Boden seines Kanus durchschlägt, dafür kann er wirklich nichts.



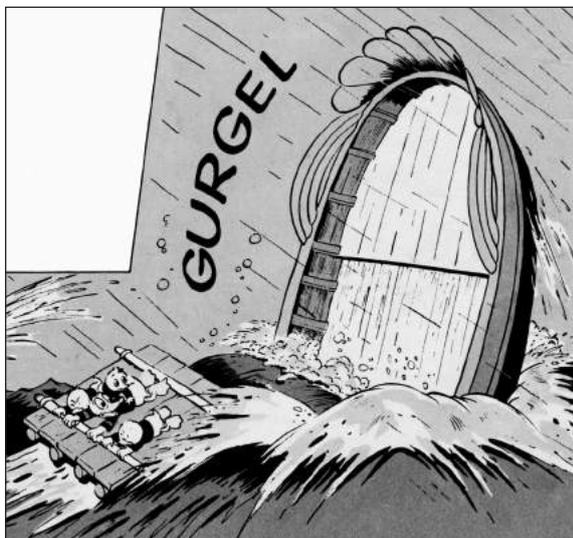
WDC 179, KA 16

„Blubb!“ ist übrigens das gewöhnliche Geräusch beim Absaufen eines Schwimmers wie auch eines Bootes.



WDC 267, TGDD 134

Während das Umschlagen eines Bootes in der Regel ein lautes „Platsch!“ verursacht, klingt das Sinken unterschiedlich: große Schiffe gehen mit „Gurgel“ unter, kleine Boote mit „Blubb!“



FC 256, TGDD 08



WDC 224, KA 39

Im Umkehrschluss darf man daraus folgern, dass es einem Goldfisch, der „Blubby“ heißt und der „blubb“ macht, nicht wirklich gut geht. Offenbar ist er ständig kurz vorm Ertrinken.



DD 68, MM 1960-22

Schluss und Fazit:

Wie Andreas Platthaus dargelegt hat, sind Schiffe dazu da, um zu sinken. Diese Aussage kann jedoch differenziert werden. Im Anaversum sinken große Schiffe häufig; kleine gehen deutlich seltener unter. Wasserkleinfahrzeuge, insbesondere muskelkraftgetriebene Wasserkleinfahrzeuge, erweisen sich als erstaunlich kentersicher, manchmal sogar als hochseetüchtig. Fast alle kleinen Boote verhalten sich auch bei wenig solider Bauweise kippstabil und sind auch von einer unerfahrenen Mannschaft leicht zu beherrschen, insbesondere Ruderboote und Kajaks. Am sichersten sind Flöße, die sinken nie. Statistisch gesehen und vor allem im Vergleich zu größeren Schiffen sind muskelkraftgetriebene Wasserkleinfahrzeuge also sehr sichere Boote.



FC 495, KA 11

So bekommt Ticks Äußerung: „Wenn das so weitergeht, brauchen wir keinen Schlepper, sondern ein Rettungsboot“ einen positiven Sinn: Nicht Furcht vor dem Untergang drückt der Knabe aus, sondern die sehr vernünftige Meinung, die Ducks sollten vom unsicheren großen Schiff beizeiten ins Rettungsboot wechseln. Denn im kleinen Boot sind sie sicher.

# Entenhausen in Bewegung? – Eine Klimaüberlegung

Von Jens Richter

Der Klimawandel ist das täglich Brot des Entenhauseners. Er lebt gut damit und ist stets vorbereitet: so erwacht Donald am helllichten Heiligen Abend (Abb. 1). Die Sonne lacht, der Himmel ist blau, die Wüste ist ganz in der Nähe. Trotzdem findet er unter dem Tannenbaum von Oma einen Pullover und von Daisy eine warme



Abb. 1: aus „Das Leuchtkamel“

me Mütze. Donald freut sich sichtlich, denn er weiß, dass er die winterliche Kluft sehr bald bitter nötig haben wird.

Und natürlich haben auch Oma und Daisy die milden Gaben mit Bedacht gewählt. Denn schon gut eine Woche später, am Neujahrstag, werden vielleicht Rekordtemperaturen von  $-30^{\circ}\text{C}$  gemessen (Abb. 2) - zu kalt



Abb. 2: aus „Die Wette“

selbst für die Mitglieder des Pinguinklubs. Das heißt nicht, dass alle verschneiten und vereisten Winter in Entenhausen unangenehm kalt sind. Im Bericht „Der Fachmann“ (Abb. 3) z.B. tragen weder Tick, Trick und Track noch Donald Winterkleidung, und Donald vermag sogar unter dem Eis zu schwimmen ohne die geringsten Anzeichen einer Verkühlung. Kein Schnatter,

Schnatter, kein Hu! Hu! Hu!

Wir können mutmaßen, dass die Differenz zwischen gemessener und gefühlter Temperatur auf Stella Anatum wesentlich größer ist als bei uns. Im vorliegenden Fall veranschlage ich eine gemessene Temperatur von  $-15^{\circ}\text{C}$



(beachte: Eisdicke). Die gefühlte Temperatur liegt indes bei  $+19.5^{\circ}\text{C}$  (Wohlfühltemperatur).



Abb. 3: aus „Der Fachmann“

Die Ducks fühlen besonders in der Weihnachtszeit wie wir alle: liegt zu viel Schnee, zieht es uns in den Süden, sind wir im Süden, vermissen wir den Schnee (in „Die Mutprobe“ spricht Donald sogar von einer Schnapsidee, s. Abb. 4). Auch die Entenhausener Tauben spüren offenbar, dass mit dem Klima in ihrer Heimatstadt irgendetwas nicht stimmt: sie fliegen, zimperlich wie sie immer schon waren, in den Süden, obwohl sie keine Zugvögel sind.

Aber wie sieht es mit anderen bekannten Regionen auf Stella Anatum aus? Ein derart drastischer und dynami-



Abb. 4: aus „Die Mutprobe“

scher Klimawandel müsste sich doch global auswirken. Tut er aber anscheinend nicht: Der Winter in Alaska ist stets kalt und unwirtlich, am Nordpol ist es so, wie sich's am Nordpol gehört, in Südamerika ist's immer warm. Kurz: ein Klimawandel, vor allem in dieser Größenordnung, ist außerhalb Entenhausens m.W. zumindest nicht dokumentiert. Global scheint das Klima also typisch, lokal dagegen höchst atypisch zu sein.

Wer schon im Süden lebt, fährt nicht in den Süden, sondern reitet mit seinem Kamel Omar (Abb. 5) durch die Wüste auf der Suche nach Uran oder nasweist, wie der Wüstenwastel, seine Verfolger.



Abb. 5: aus „Das Leuchtkamel“

Wer dagegen in den Süden fahren will, wird nicht in unmittelbarer Wüstennähe leben. Diesen topologischen Widerspruch gilt es aufzulösen:

Hier bietet sich als Arbeitshypothese das Propheten-Analogon an: Kommt der Berg nicht zum Propheten, muss die Entenhausener Platte nach Süden - und zurück - driften.

Entenhausen liegt demnach auf einer Art „schwimmender Insel“, die recht rasch in Nord-Süd-Nord-Richtung drifftet. Als Ursache kämen vor allem starke Gezeitenkräfte in Frage. Während des Driftens durchlaufen Entenhausen und seine direkte Umgebung trockenes/arktisches Landklima, milderes Seeklima bis hin zum Wüstenklima.

Über die Driftgeschwindigkeit der Entenhausener Platte können wir nur mutmaßen. Einiges spricht dafür, dass die Ducks alle zwei Jahre wieder weiße Weihnachten feiern. Oma ist zwar vor- und fürsorglich, würde aber zur Wüstenweihnacht wohl keinen Pullover verschenken, wenn er nicht in relativ naher Zukunft getragen werden könnte (nächstes Jahr). Auch wissen wir noch nicht, wie groß genau die Platte ist. Wo ist ihre Grenze? Wird sie durch Abrieb kleiner, so wie andere schwimmende Inseln aus stella anatum? Fragen über Fragen, die den mutigen Forscher herausfordern dürften.

# M.Ü.C.K.E.

Kartografische Forschung für ENTENHAUSEN

In memoriam Jürgen Wollina

## Folge 3 Daisys Wohnsitze

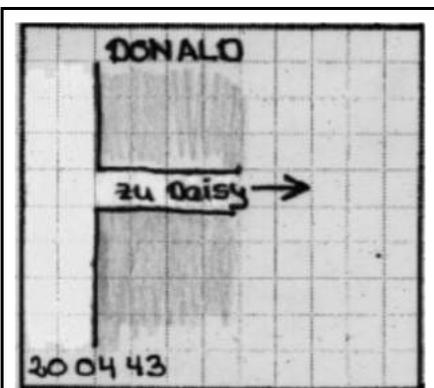
Zusammengestellt von Christian Pfeiler



Mit dem Stadtplan von Entenhausen, zahlreichen Forschungen und dem sog. „Großen Wollina“, dem umfassendsten Barks-Verzeichnis aller Zeiten, hatte Jürgen Wollina sich bereits zu Lebzeiten ein Denkmal setzen können. Doch Jürgen hat noch viel mehr hinterlassen. U.a. einen umfangreichen bebilderten Quellennachweis, der nicht nur als Grundlage für die Erstellung des Stadtplanes diene, sondern auch für weitergehende Forschungen genutzt werden sollte. In dieser Ausgabe gelangen die Belegquellen zu Daisys Wohnsitzen zum Abdruck. Den Wohnsitz häufig zu wechseln, ist in Entenhausen nicht unüblich. Daisy ist nur ein Beispiel dafür. Weitere werden folgen.

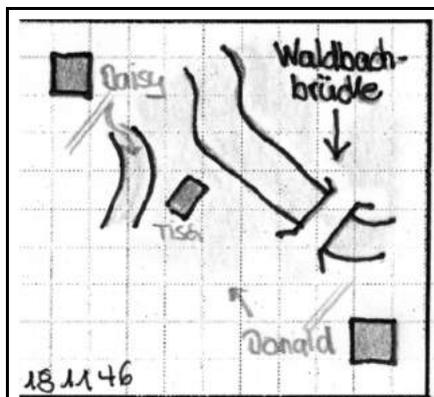
Die Quellen können als Forschungsgrundlage genutzt werden und regen evtl. auch Jungdonaldisten an, sich mit Entenhausen methodisch auseinanderzusetzen. Jedem Bild sind die Nummern der US-Quelle und der deutschen Barks-Library (mit Albumnummer, Seitenzahl und Bildnummer), der deutsche Titel, das Datum der amerikanischen Erstveröffentlichung sowie eine kurze Textbeschreibung zugeordnet. Die handgezeichneten Karten zeigen Jürgens kartographische Umsetzung, die als Grundlage der Erstellung des Entenhausener Stadtplanes (DDSH 55) dienen.

WDC 36 20.4.1943  
**Die tollen Trapper**



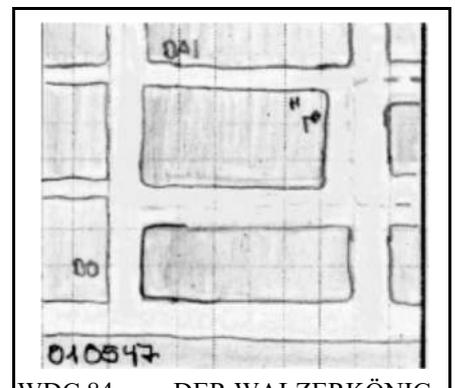
WDC 36 DIE TOLLEN TRAPPER  
BL 2/1 10 02  
Von Donald zu Daisy

WDC 79 18.11.1946  
**Unvergessliches Picknick**



WDC 79 UNVERGESSLICHES PICKNICK  
BL 10/3 29 05  
Treffpunkt Wiesengrund

WDC 84 1.5.1947  
**Der Walzerkönig**



WDC 84 DER WALZERKÖNIG  
BL 11/3 32  
Bushaltestelle nahe Donald und Daisy



WDC 36 DIE TOLLEN TRAPPER  
BL 2/1 10 02  
Von Donald zu Daisy



WDC 79 UNVERGESSLICHES PICKNICK  
BL 10/3 29 05

Treffpunkt Wiesengrund



WDC 84 DER WALZERKÖNIG  
BL 11/3 29 03

Straßenecke zwischen Donalds und Daisys Häusern

WDC 84 1.5.1947  
**Der Walzerkönig**



WDC 84 DER WALZERKÖNIG  
 BL 11/3 31 04  
**Zwischen Donalds und Daisys Häusern**

WDC 101 26.8.1948  
**Traum und Wirklichkeit**



WDC 101 TRAUM UND WIRKLICHKEIT  
 BL 14/5 53 03  
**Daisy besucht Donald zu Fuß**

FC 300 20.4.1950  
**Die Jagd nach der Brosche**



FC 300 DIE JAGD NACH DER BROSCH  
 DO 16/2 38 08  
**Daisy auf dem Weg zu Donald**

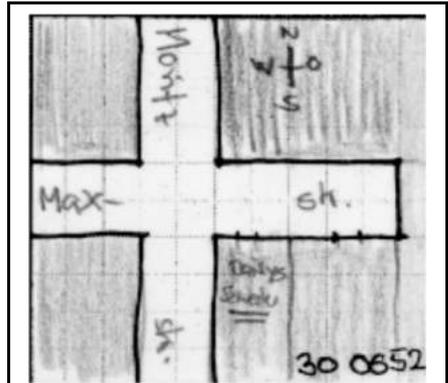
CP 2 24.5.1950  
**Rat einmal!**



CP 2 RAT EINMAL!  
 DO 11/2 37 08  
**Daisys Haustür**

**Hinweis:**  
 Aus BL DO 11/2 37 06 ff. ergibt sich, dass Daisy in der unmittelbaren Umgebung Donalds wohnt.

WDC 149 30.6.1952  
**Wappen oder Zahl?**



WDC 149 WAPPEN ODER ZAHL?  
 BL 22/5 54 07  
**Maxstraße Ecke Moritzstraße**  
 Daisy wohnt kurzzeitig bei ihrer Schwester



CP 2 RAT EINMAL!  
 DO 11/2 38 01  
**Situation neben Daisys Haus**



WDC 149 WAPPEN ODER ZAHL?  
 BL 22/5 54 07  
**Blick in die Maxstraße**



CP 2 RAT EINMAL!  
 DO 11/2 38 02  
**Situation vor Daisys Haus**

WDC 150 30.6.1952  
**Der Eilbrief**



WDC 150 DER EILBRIEF  
 BL 23/1 10 03  
**Zwischen Hauptpost und Daisy**

DD26/3 8.5.1952  
**Boshafte Kobolde**



DD 26/3 BOSHAFTHE KOBOLDE  
 DO 21/2 44 07  
**Vor Daisys Grundstück**

**Hinweis:**  
 Aus DO 21/2 45 07 ergibt sich die Zuordnung von Daisys Wohnung zu Donald und Daniel (Auf dem Weg von Daisy zu Donald geht's rechts ab)



WDC 201 05.7.1956

### Verhängnisvolle Verwechslung



WDC 201 VERHÄNGNISVOLLE VERWECHSLUNG  
BL 33/2 21 06  
**Daisy und Nachbarhaus Kaiser**

FC 1055/5 29.5.1959

### Donalds Party



FC 1055/5 DONALDS PARTY  
DY 1/5 23 07  
**Situation vor Daisys Haus**

WDC 233 12.8.1959

### Düsenritter



WDC 233 DÜSENITTER  
BL 39/4 40 04

**Daisy auf dem Heimweg**



WDC 201 VERHÄNGNISVOLLE VERWECHSLUNG  
BL 33/2 21 07  
**Blick zu Daisy vom Nachbarhaus Kaiser**



FC 1055/5 DONALDS PARTY  
DY 1/5 24 01  
**Zwischen den Häusern von Daisy und Klarabella**

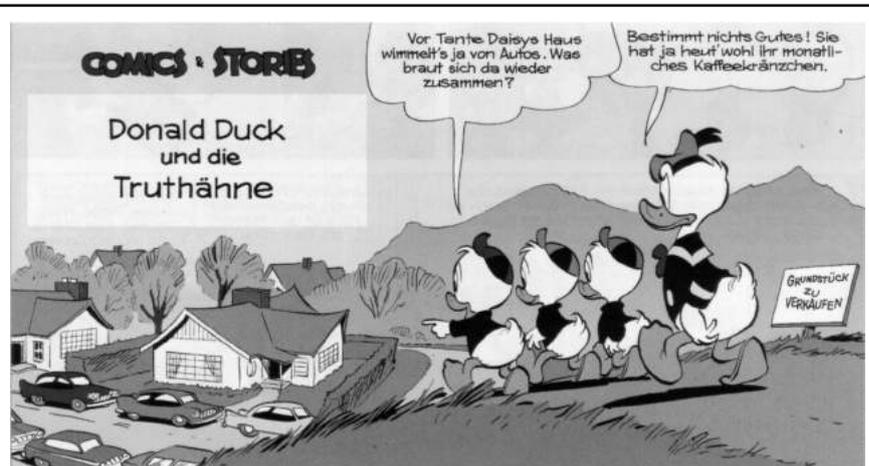


WDC 201 VERHÄNGNISVOLLE VERWECHSLUNG  
BL 33/2 25 08  
**Daisy vor ihrem Grundstück**

WDC 243

### Donald Duck und die Truthähne

11.4.1960



WDC 243

DONALD DUCK UND DIE TRUTHÄHNE  
(im TGDD: JAGD AUF TRUTHÄHNE)

BL 41/4 37 01

**Daisys Grundstück mit Umgebung**

WDC 225 15.8.1958

### Der brave Feuerwehrmann



WDC 225 DER BRAVE FEUERWEHRMANN  
BL 38/1 13 04

**Grasbrand in Daisys Nähe**

# M.Ü.C.K.E.

FC 1150/1 6.6.1960

**Daisy Ducks Tagebuch  
A Sticky Situation**



FC 1150/1 DAISY DUCKS TAGEBUCH  
A Sticky Situation  
DY 2/2 07 01  
Situation vor Daisys Haustür

FC 1150/9 6.6.1960

**Der einfallsreiche  
Gentleman**



FC 1150/9 DER EINFALLSREICHE GENTLEMAN  
DY 2/10 39 01  
Bushaltestelle vor Daisys  
Grundstück

WDC 250 6.6.1960

**Edle Spender**



WDC 250 EDLE SPENDER  
BL 43/1 10 01  
Abkürzung von Donald zu Daisy

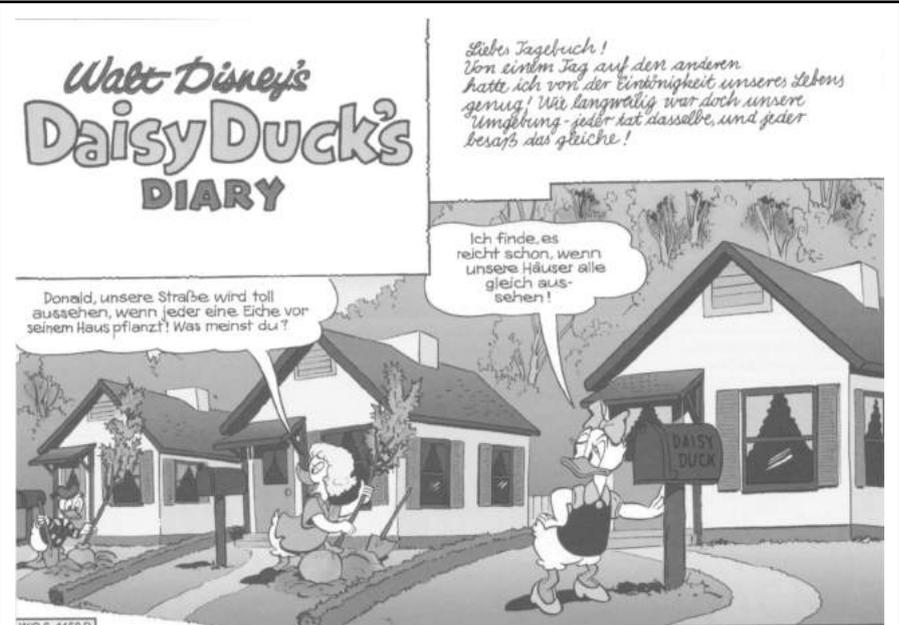


WDC 250 EDLE SPENDER  
BL 43/1 10 02  
Daisys Haus

FC 1150/5

**Daisy Ducks Tagebuch  
Daringly Different**

6.6.1960



FC 1150/5 DAISY DUCKS TAGEBUCH  
DARINGLY DIFFERENT  
DY 2/6 32 01  
**Daisy und Nachbarhäuser**  
DAISY WOHNT IN DONALDS UNMITTELBARER NACHBARSCHAFT!



FC 1150/5 DAISY DUCKS TAGEBUCH  
DARINGLY DIFFERENT  
DY 2/6 33 03  
Straße vor Daisys Grundstück



WDC 250 EDLE SPENDER  
BL 43/1 10 05  
Straße links von Daisys Haus

M.Ü.C.K.E.

WDC 288 6.3.1964

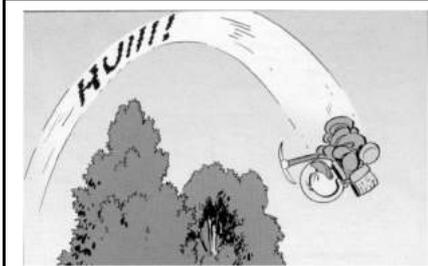
**Undank ist der Welt Lohn**



WDC 288 UNDANK IST DER WELT LOHN  
BL 50/1 57 01  
Gustav Gans vor Daisys  
Grundstück

U\$ 49 12.11.1963

### Lockruf des Mondgoldes



U\$ 49 DER LOCKRUF DES MONDGOIDES  
OD 27/3 50 02

Flug Donalds von seinem auf Daisys  
Grundstück



U\$ 49 DER LOCKRUF DES MONDGOIDES  
OD 27/3 50 03

Landung Donalds in Daisys Garten

WDC 308 16.11.1965

### Donald hat Geheimnisse



WDC 308 DONALD HAT GEHEIMNISSE  
BL 51/3 17 02

Daisy vor ihrem Haus in der Nähe  
von Donalds Haus



## 3, 2, 1 - deins!

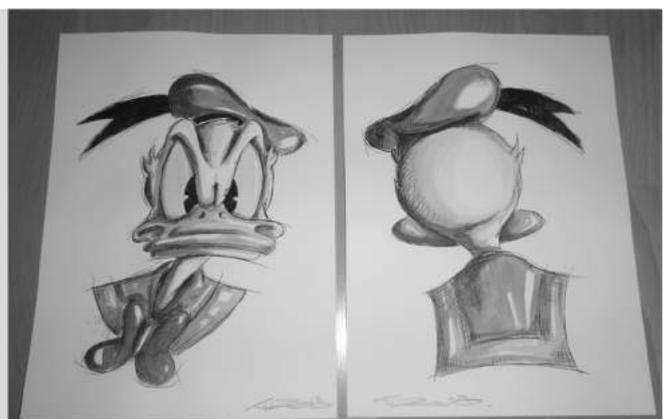
### Werte Leser dieses DD,

sowohl das Titelbild als auch die Rückseite des „Der Donaldist 155“ wurden vom Berliner Künstler Stefan Klausewitz gestaltet. Beide Bilder können von euch ersteigert werden.

Wie das geht? Gebt einfach bei Interesse **bis zum 31.3.2019** ein verbindliches Gebot ab (wichtig: gebt bitte an, für welches Motiv ihr bietet). Der Höchstbietende bekommt dann den Zuschlag. Je höher euer Gebot, desto höher natürlich auch die Aussicht auf Erfolg. **Das Mindestgebot liegt bei 20,00 Euro pro Bild.**

Die Taler fließen selbstverständlich weder in die Taschen der Reduktion noch in die Kasse der D.O.N.A.L.D. Sie sollen einem **guten Zweck** zugute kommen. Und den könnt ihr selbst bestimmen. **Gebt also neben eurem Gebot an, für welche(n) Einrichtung / Institution / Verein etc. ihr das Geld spenden wollt.** Es versteht sich, dass nur ehrenwerte Organisationen in Frage kommen. Viel Glück!

Kontakt:  
pfeiler@donald.org



- \* Federzeichnungen in schwarzer Tusche und Aquarellfarben, signiert
- \* Größe je 24 x 32 cm
- \* Feingearbter französischer Aquarellkarton (200 g/m<sup>2</sup>)
- \* Hochweiß, säurefrei und alterungsbeständig

Viola Dioszeghy-Krauß  
(Coaching: Heiße Bernd Krauß)

## Die Entdeckung der Pseudodermien

Verfeinerte Verschriftung des Vortrags, gehalten auf dem 41. Kongress der D.O.N.A.L.D.

Studiert man die Klassiker, so erfährt man: Die Bürger Entenhausens verkleiden sich übermäßig häufig. Die große Nachfrage nach Gewandungen wird durch eine auffällig hohe Anzahl von Kostüm-Verleihen bedient (1).



WDC 61



WDC 57

Rapp und Seitz (1989) konzentrierten sich auf das soziologische Faszinosum, dass verkleidete Personen (etwa in einem anderen Anzug und ein bisschen ausgestopft) von ihren Nächsten nicht erkannt werden, und seine Folgen. Dagegen möchte ich, liebe Leserinnen und Leser, Ihren Blick lenken auf das sich-Verkleiden selbst.



WDC 266

Unsere irdische Definition davon wäre in etwa: Der lebendige Körper schlüpft in ein lebloses Gehäuse oder hängt sich zumindest etwas um oder/und stülpt sich einen gestalteten Hohlraum über den Kopf.

## I. VERKLEIDUNGEN

I. 1. Kostüme, bzw. ihre Bestandteile sind meist schlaffe, selten mal starre, leere, augenlose Hüllen – einzelne Kopfteile haben gerne zwei Bindebänder ...



WDC 159

Auffällig ist eine gewisse Vorliebe für Knopfreiheiten. Das merken wir uns schon mal.



WDC 61



WDC 57

Dabei sind Reißverschlüsse im Anaversum durchaus bekannt.

FC 456/2



Leblos-Schlaffes bewegt sich erwartungsgemäß nur, wenn von außen mechanische Energie zugeführt wird.



## I. 2. Masken

### I. 2. 1. Masken in unserem Universum

In unserem wie im Anaversum schätzen indigene Populationen als Verkleidung kunstvoll gestaltete Masken, etwa mit verschiedenen Motiven holzgeschnitzte, wie sie in der süddeutschen Fasnacht gebräuchlich sind oder in der bayrischen Heimat meiner Kindheit.



Foto: privat

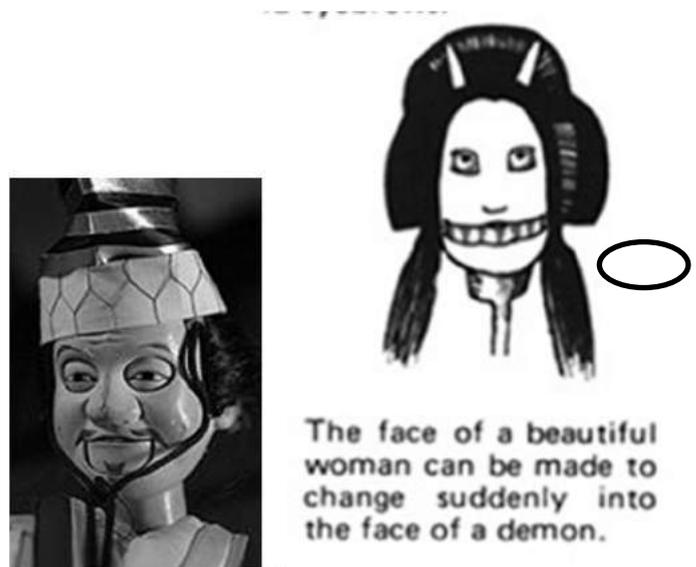
Holzgeschnitztes ist unveränderlich, das weiß jedes Kind.



An hölzernen Masken entstehen Effekte folglich nur durch mechanischen Einwirkung; z. B. werden **Noh**-Masken vom Träger (durch Ändern der Kopfhaltung) gekippt, um den Eindruck unterschiedlicher Mimik entstehen zu lassen (unten links heiter, unten rechts verzweifelt – 2)



Beim **Bunraku** (3) manipuliert der hinter der Puppe stehende Künstler das klappbare Gesicht der Figur mittels komplizierter Zugvorrichtungen (4):



I. 2. 2. Phänomene an Masken im Anaversum

Sehen wir uns doch einmal einige indigene Produkte (??? – falls es denn überhaupt Artefakte sind – früh begann ich zu zweifeln ...) genauer an. Diese Schamanen-Maske erfüllt zunächst die Kriterien der Starrheit, Überstülpbarkeit und der vorgegebenen Augenhöhlen.



Dennoch zeigt sie Mimik!



Eine weitere Schamanen-Maske (deutlich erkennbar vorgesetzt, **keine** bloße Bemalung des Gesichts!) zeigt verschiedenste Emotionen:



... erzürnt ob der Eindringlinge ...

... dann diese arrogant zurechtweisend ...



... *nota bene* – letztlich in kindlicher Spielfreude angesichts der soeben entdeckten Trillerpfeife verschwinden sogar die aggressiven (vielleicht dämonenabwehrenden?) Streifen von der Wange!



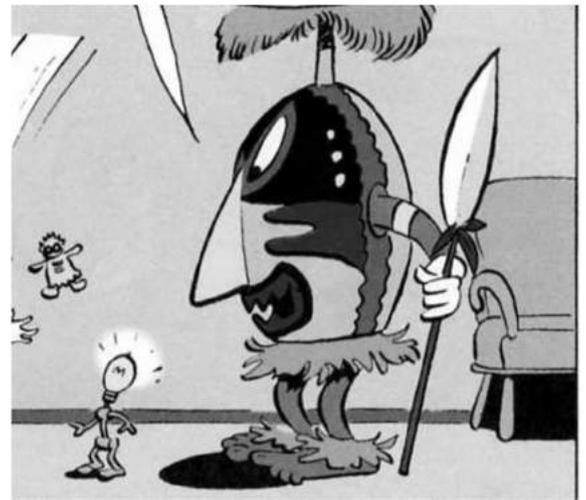
Gerne tragen Schamanen auch **Ganzkörper-Masken**. Diese können aus anscheinend vielerlei Materialien gefertigt – und wirklich unveränderlich sein. Der Arbeitskittel von Dr. Kulumba zum Beispiel korrespondiert nie mit seiner Gestik.



Achten Sie bitte hingegen auf den Mund des Hudu:



... erwartungsvoll geöffnet:



... schadenfroh und obenauf ...



... selbst geschrunpft dann zornig, fast weinerlich.



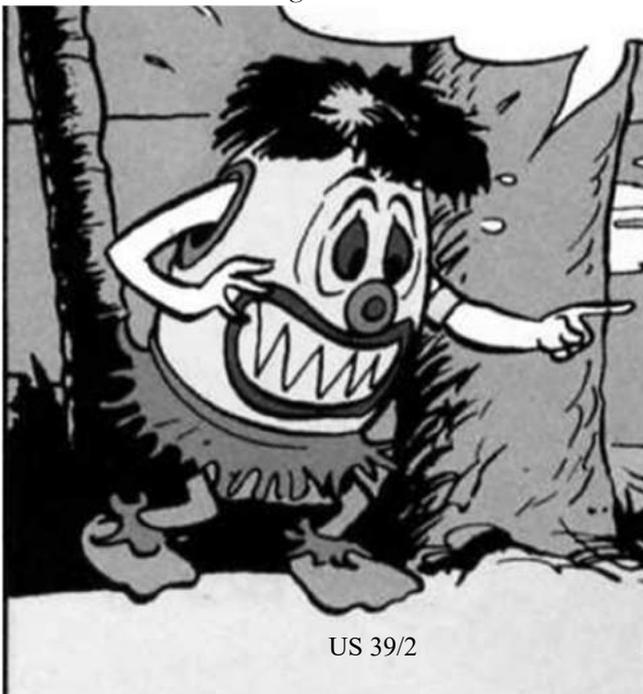
Eine weitere Ganzkörpermaske weist sogar ganzkörperliche Aktionen auf; allerdings sind Ganzkörpermasken quasi Kopffüßler, sodass eine den ganzen Korpus ergreifende Mimik nicht wirklich überrascht. Hier ist man enerviert, weil die Schrumpebrühe nichts taugt ...



... entsetzt, weil sie gar explodiert ...



... und am Ende völlig verstört angesichts der von dem schrecklichen Sud erzeugten Riesenviecher.



Doch beileibe nicht nur im Umfeld des Schamanismus finden wir anscheinend Lebendiges, wo wir unbelebte Materie erwartet hätten. Wir müssen nicht in die Ferne schweifen – folgen Sie mir nun zu Phänomenen in Entenhausen!

## II. VERKLEIDETE ENTENHAUSENER BÜRGER

### II. 1. Entenhausener Bürger, als Amphibie angetan



Man beachte die Knopfleiste!



Die Verkleidungen erweisen sich als höchst ... ja, als was???? Flexibel? Anpassungsfähig? Steuerbar?



Mhm ... wer denkt denn angesichts des Metzgermessers daran, die Mimik seiner Maske zu steuern?

Da muss mehr dahinter stecken ...

## Überlegung A

Elastische Überzüge herzustellen ist in Entenhausen kein Problem.



Hier trägt ein Herr, der unerkannt bleiben möchte, eine Art Neopren-Anzug, (der allerdings Kopf, Hände und Pürzel frei lässt), ergänzt um die offenbar bei Fischern übliche Pudelmütze und die beim Verkleiden gern genommene Maske mit Bindebändchen.



(Oder ist das ein Latex-Body? Über die sexuellen Präferenzen des Herrn Gans ist schließlich schon viel spekuliert worden ... na, das lassen wir lieber.)



## Überlegung B

In Entenhausen gibt es geniale Maskenbildner. In Einklang mit dem allgemeinen Thema der Fraudulenz (5), des sich-Verkleidens, und Täuschens, tarnt sich diese Berufsgruppe mal als Friseur, mal als Kosmetiker.



WDC  
272

Ihre Werke sind (im Gegensatz zu den Ergebnissen nach Maßnahmen in unserem Universum wie Botox, Lifting) auch nach dem Aushärten noch beweglich, also mimikfähig.



## II. 2. Entenhausener Wissenschaftler, als Fisch getarnt (US 31/2)



Diesmal bekommen wir einen Einblick in **das Innere einer Verkleidung**. Doch der technische Aufwand ist nur nötig, weil Ingenieur Dü-sentrieb keine Kiemen hat.

Der eigentliche Kopf der Person ist also innerhalb des gestalteten Hohlräumes und mit Atmen beschäftigt.



Die Hände sind mit Schwimmbewegungen beschäftigt, stehen also für Manipulationen nicht zur Verfügung.



Trotzdem ist verschiedenerlei Mimik zu beobachten.

## II. 3. Entenhausener Bürger, mehrfach als Vogel verkleidet

Wir beobachten dabei, dass die Schnäbel – die nicht Donalds Schnäbel sind – sich frei bewegen, entsprechend seiner jeweiligen Affekte, und ohne dass eine aktive Manipulation erkennbar wäre.



Auch wenn offenbar Donalds eigene Zunge zum Vorschein kommt, ist es zwar vielleicht nicht unmöglich, aber doch recht unwahrscheinlich, dass sein eigener, breiter Schnäbel in solch einen schmalen Maskenschnäbel gestopft werden konnte.



## II.4. Entenhausener Kinder, als Kerbtiere angetan

Ach ja, die munteren Knaben in ihren Käferkostümen!



Was sie anhaben erfüllt das Kriterium der schlaffen und augenlosen Hülle mit Knopfreihe. Allerdings ist hier eine Schnabelöffnung ausgespart, sodass die Mimik auf normalem Wege entsteht.



Es wird Zeit, eine  
**WICHTIGE UNTERSCHIEDUNG**  
 zu treffen:  
 nämlich die in  
**normale Verkleidungen**  
 und ... tja,  
**etwas anderes ...**

## II. 5. Entenhausener Bürger, zwangsweise als Fische verkleidet (US 36/1)

Arglos hatte man das Kostüm zunächst freiwillig übergestreift.



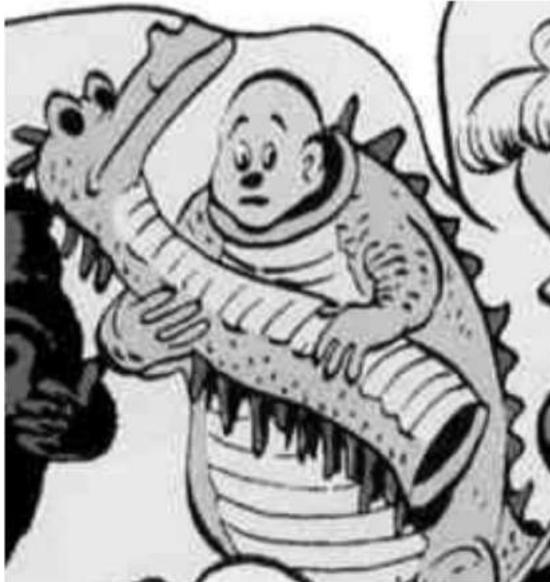
Doch dann werden alle (in der knopfreiigen Hülle) gebuffbommt, gefesselt und geknebelt; gestaltete Hohlräume werden ihnen aufgesetzt.



Dennoch können die noch Gefesselten Münder öffnen und es entsteht zumindest andeutungsweise eine Mimik, die den Gefühlszustand des Gefangenen wiedergibt.



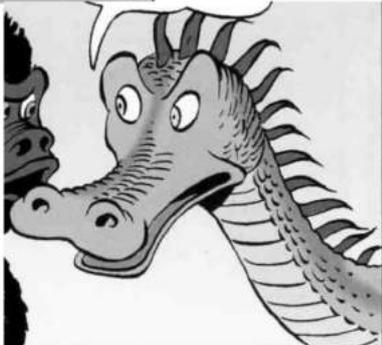
II. 6. Entenhausener Bürger, für einen Job als Saurierartiger verkleidet (WDC 159)



Der Hals der Kostümfigur ist extrem lang – schwer vorstellbar, wie der Mann den Gesichtsausdruck des Kopfes manipulieren können soll (manipulieren im Wortsinne; schließlich sind seine Arme

und Hände weit weg vom Kopf des Kostüms). Dennoch ist die Mimik variabel.

Sogar Feuer wird gefaucht ...



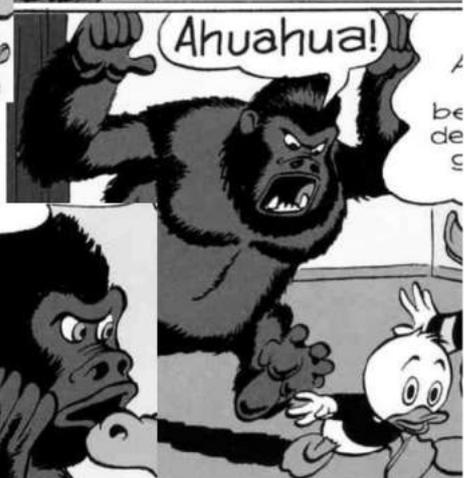
II 7. Ein weiterer Entenhausener derselben Truppe, als Säugetier (hier: Gorilla) verkleidet (WDC 159)



Offensichtlich ist das Kopfteil abnehmbar/aufsetzbar, also hohl, hier eher fest, mit Aussparungen für die Augen.

Dennoch gehorcht die Mimik den Absichten des Trägers bzw. sie folgt seiner Stimmung.

**Brüllen und Flüstern ...**



**II. 8 Entenhausener Bürger, als Säugetier  
(hier: Wolf) kostümiert (WDC 141)**

Wieder erfüllt das Kostüm die Erfordernisse  
'Knopfreihe' und 'was Augenloses zum Überstülpen'.



Dennoch zeigt sich eine facettenreiche Mimik:



Bis hin zum **Sabbern mit heraushängender Zunge**. Und Austritt von Speichel.

Moooment mal!

**Das ist doch nicht Donalds Zunge!!!**



Ich betone: Donald hat sich die Maske eines Wolfs übergestülpt – nun aber ragt aus dem Kopf eine bewegliche lange, dicke, breite Zunge hervor. Doch **nota bene: Alle Ducks haben schmale, fast spitze, Zungen** (vgl. II. 3!). Das Phänomen muss geklärt werden ...



**II. 9. Entenhausener neo-intelligentes Tier, als bürgerlicher Kynoider gewandet (WDC 141)**

Zur Erinnerung: der als Wolf verkleidete Herr Duck wird von einem als Zweibeiner verkleideten Wolf überrascht.



Auch dieser verwendet eine schlappe, augenlose Maske; wieder ist dennoch die Mimik variabel.



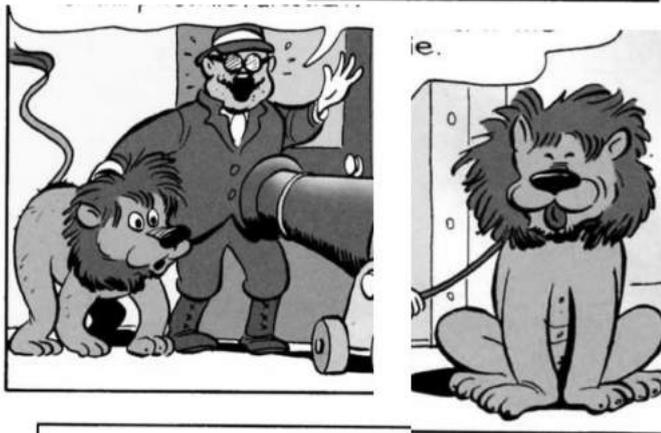
## II. Entenhausener Unterweltler, als Säugetier (hier: Löwe) verkleidet

Immer dasselbe, reichlich eintönig:

- schlaffe, augenlose Hülle
- Knopfreihe



Dennoch sind der Gesichtsbewegungen viele ... auch schon mal mit sichtbarer Zunge – deutlich größer als die eines PK (darüber!).



US 35/3



10 Beispiele belegen wieder einmal die natürliche Überlegenheit des Dezimalsystems.

## Überlegung C

Sind die an den Kostümen – oder *scheinbaren* Kostümen! – immer wieder sichtbaren Knöpfe so etwas wie die Rädchen an den Radios einst (oder buttons auf PC-Bildschirmen heute) Einrichtungen, mit denen Programme/Funktionen gewählt werden können??? Hm. Zumindest die Knopfreihe auf dem Rücken wären nur schwer erreichbar ...

## III. PHYLOGENESE

### III. 1. Aus den Archiven des Donaldismus

Das Bisherige reicht mir nicht. Daher wird ein weiterer Klassiker des Donaldismus` herangezogen. Und zwar: „Die Entstehung der Pseudopetastien“(6).

Horst (1990) machte uns aufmerksam auf das Prinzip der Allomimese:

- Abkömmlinge der Cephalopoden (mit hartschaligem Exoskelett) nehmen die Gestalt von festen Hüten an
- Abkömmlinge der (lappigen) Rhabarberblätter nehmen die Gestalt von weichen Mützen an

Diese Pseudopetastien, die also im Ruhezustand wie Kopfbedeckungen aussehen, sind in Wirklichkeit lebendige Wesen, genauer: Symbionten. Ihre Wirte sind die Häupter, die sie bewohnen, Kopfschuppen und dergleichen ihre Nahrung. Sie bewegen sich (Hüte kreisen etc.). Die Träger dulden sie, erhalten im Ausgleich z. B. Schatten – allerdings eher keinen Schutz., da die Pseudopetastien bei Gefahr fliehen. Später kehren sie selbstständig zurück.



(US 52:) Wer soeben einen Mordanschlag auf sich selbst entdeckt hat ...



... wird sich wohl kaum zwischen diesem und dem nächsten Schrecken die Mütze wieder aufgesetzt haben.



← (zu den Fotos links und unten:)

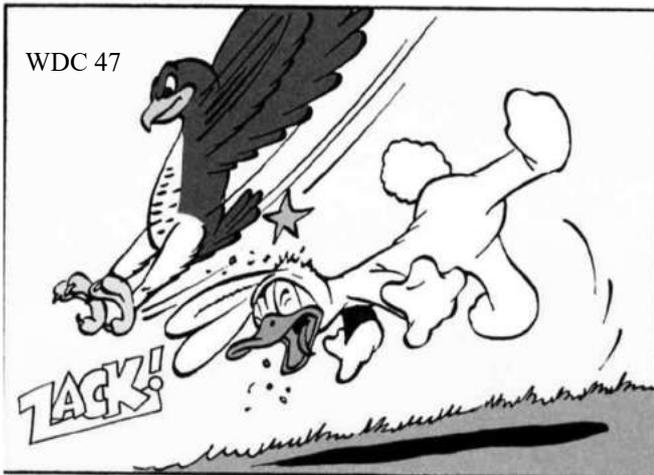
Wer sich gerade vor einem Gespenst erschrocken hat und zusammen mit seinen Mitbetroffenen in heillosem Chaos flieht, setzt auch nicht zwischendurch den Stetson wieder auf. Bei aller Hingabe ans Styling!

(US 56)



In einem Folgebericht meint Mindermann (1991– 7) hier eine „GANZKÖRPER-PSEUDOPETASIE“ zu erkennen.

Im Licht des bisher Erarbeiteten möchte ich solche Phänomene, wie von mir nun ausführlich beschrieben, lieber *PSEUDODERMIEN* nennen. Horst hat schließlich *Pseudopetasion* „von einem lateinischen Wort für **Hut**“ abgeleitet (S. 15, Hervorh. von mir, DK). Daher möchte ich **etwas den ganzen Körper Bedeckendes** lieber *PSEUDODERMIS\** nennen, nach dem griechischen Wort für **Haut**.



Pseudopetasion sind also Symbionten, Hüte etc. „unbestreitbar“ (Horst, 1990, S.15) nützlich für den Wirt. Das ist mir zu wenig. Nun meint Horst aber auch, die Pseudopetasion teilen die Gemütsbewegungen ihrer Träger (ebd.). Er führt das Foto unten an als Beleg (m. E. nicht ganz überzeugend; der Zylinder hatte Dagobert verlassen und kann zwischenzeitlich unter die Lemminge geraten sein ...). Der Gedanke ist allerdings interessant. Gilt dies auch – oder gar erst recht – für Pseudodermien? Haben sie eine psychotrope Wirkung?



Ähnlich das Foto hier (ach ja – die Knopf-leiste!)

\* Danke an Peter Jacobsen für den korrekten Singular!



### III. 2. Mein Erklärungsansatz

Zur Erläuterung möchte ich nun Klassiker meiner eigenen Zunft heranziehen. Nein – bitte nicht denken: „Freud/Ego/Trieb“ – und abschalten! Es gibt wichtige, neuere psychoanalytische Richtungen, nämlich die **Objektbeziehungs-Theorie**, die **Selbstpsychologie** und die **Bindungstheorie**. Darf ich kurz in die Begrifflichkeit einführen?

Das SELBST ist der innerste Wesenskern einer Person. Das Selbst muss heil, ganz, intakt sein und bleiben, damit psychische Gesundheit gegeben ist.

OBJEKTE sind zunächst einmal andere Menschen; es gibt aber auch nicht-personale Objekte.

SELBSTOBJEKTE sind Objekte, die eine Bedeutung haben für die gesunde Entwicklung und Erhaltung des Selbst. Sie stellen ein Gegenüber dar, spiegeln die Person, versichern sie so ihrer selbst.

Es gibt „ein angeborenes Bedürfnis nach Beziehung und Bindung“ (Stern, Kernberg) zu diesen „Objekten“ – wie gesagt, vor allem zu anderen Menschen.

Frühe Objekte von Kindern sind also Mütter (Eltern); später sind beispielsweise Neffen-Onkel ebenfalls Objektbeziehungen.

Nicht-personale Selbstobjekte machen das Selbst (zumindest partiell) unabhängig von der Anwesenheit bzw. dem Wohlwollen realer Personen – ein wesentlicher Prozess im Rahmen des Erwachsenwerdens.

Kohut postuliert, dass „ein Mensch **Selbstobjekte (unterstützende Menschen, wichtige Gegenstände)** benötigt, um die psychische Funktionsfähigkeit seines Selbst“ in der Kindheit „aufzubauen“ und ein Leben lang „zu bewahren“ (8; Hervorh. von DK).

**Nicht-personale Objekte von Erwachsenen** können z. B. eine Briefmarkensammlung sein, oder auch, ahem, geben wir's zu: „der Donaldismus“ ...



Das Selbstgefühl des Herrn Duck ist geknickt ...

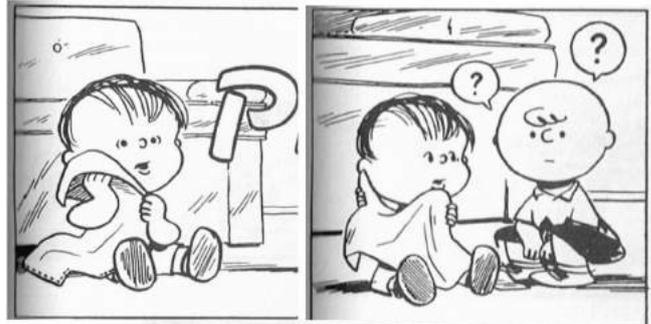
(WDC 64)

... er reguliert sich, durchaus kompetent, mit Hilfe seiner Briefmarkensammlung. Das hat Medium Barks klar empfangen.



Eine Sonderform des nicht-personales Selbstobjektes, das „sogenannte **Übergangsobjekt** [Winnicott]“, hilft **Kindern**, Trennungen zu überstehen bzw. dabei, „den Ausgang aus der engen symbiotischen Beziehung zur Mutter im Säuglingsalter [zu verarbeiten]. Ein typisches Beispiel für ein Übergangsobjekt ist ein **Kuscheltier** oder eine **Schmusedecke**, die das Kind nicht mehr aus der Hand gibt.“ (8; Hervorh. von DK)

**Schmusedecken** kennen wir alle aus einem Paralleluniversum (9) ...



... genau in der von Winnicott beobachteten Funktion:



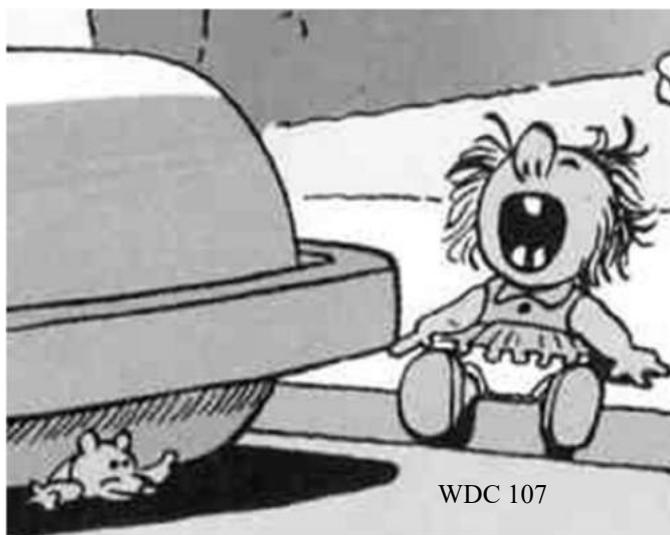
Der VERLUST einer Sammlung bedeutet STRESS ...



... dito der einer Schmusedecke (9, S. 281, Ausschnitt)



... oder der eines Kuscheltieres.



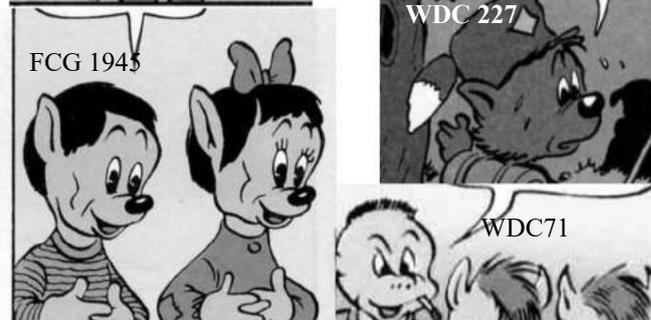
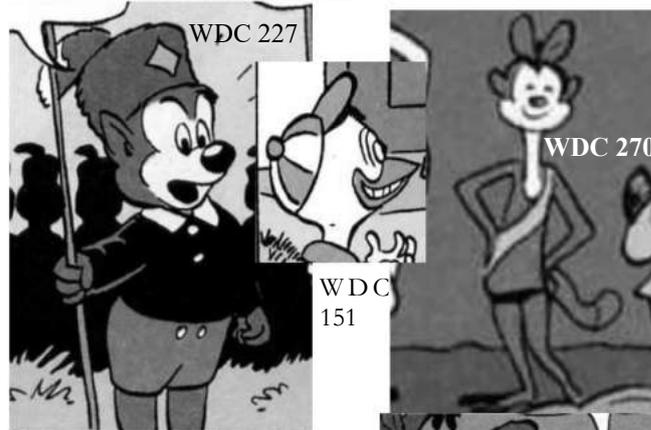
Interessant: in allen Ausgaben (auch auf Englisch), plärrt das Kind „Puppe“ – halt Kindersprech – doch eigentlich ist es ein Teddybär. Merken wir uns mal.

### III. 3. Mein Postulat zur Phylogenese

Analog der Evolution der Pseudopetastien aus Cephalopoden und Rhabarberblättern haben sich Pseudodermien aus Schmusedecken und Kuscheltieren entwickelt. Die Knopfleisten sind evolutionäres Rudiment (analog zum Steißbein beim Menschen). Der evolutionäre Prozess von Tuch bzw. Plüschtier kam dadurch in Gang, dass durch die unzähligen intensiven Berührungen DNS der Kinder auf die Materialien übertragen wurde.\*

### III. 4. Die Vielfältigkeit der Pseudodermien

III. 4. 1. Zum einen ist die Entenhausener Bürgerschaft an sich artenreich.



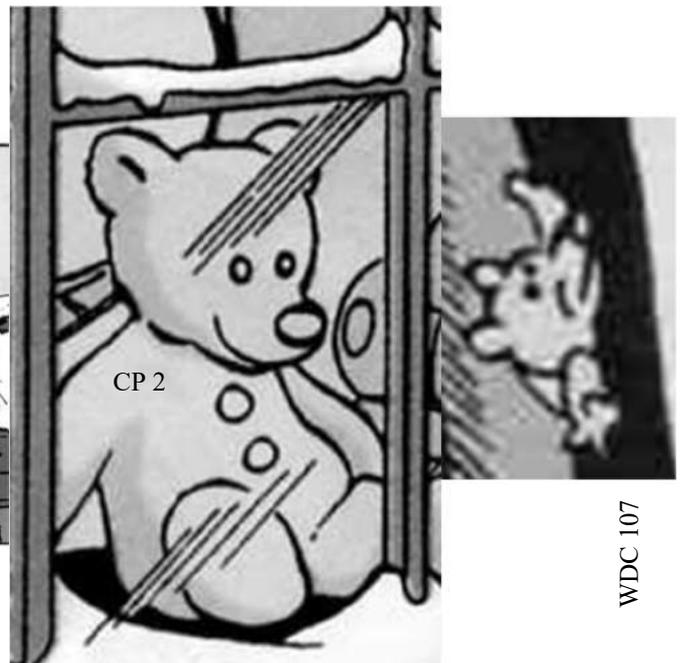
\* Dank an Uschi Timm-Winkmann für diesen genialen Hinweis!

III. 4. 2. Im Anaversum gibt es viele arme, aber kinderreiche Familien; ein tröstendes Objekt, so es denn mal eines gab, wurde wohl oft von einem Kind zum anderen weitergereicht.



#### IV. TEDDYBÄREN sind KLASSISCHE KUSCHELTIERE

Wir finden sie daher in den Auslagen von Spielwarenläden (mit der Ur- Knopfleiste!), im Regal der Kinderzimmer (bespielt – mit einem kleinen Pullöverchen!), unterm Weihnachtsbaum – und im Gebrauch.



Durch den intensiven Kontakt wurden die Objekte (Decken, Spielsachen, Kuscheltiere) – die zukünftigen Pseudoderminen – mit Botenstoffen, einem Microbiom usw., ausgestattet, vor allem aber auch mit Emotionen aufgeladen.

Die Abkömmlinge der Teddybären erweisen sich als ungemain differenziert:

#### IV. 1. Keine Pseudodermien

Hier eine starre Maske (mit Bindebändchen!).



Hier ein Bärenfell zum Überwerfen mit einem ebenfalls starren Kopf. Also **keine** Übereinstimmung mit Donalds höchst lebhafter und diverser Mimik.



VP 1/2

#### IV. 2. Echte Pseudodermien

Ob sie nun eine Gesichtsmaske imitieren (sogar komplett mit Bindebändchen!), einen Kopf zum Überstülpen oder eine Ganzkörper-Bekleidung – stets sind Gemütsregungen zu beobachten.

##### IV. 2. 1. Scheinbare „Masken“ (WDC 110)

Zunächst (ohne Körperkontakt) sehen alle gleich aus.



Sobald sie getragen werden, differenzieren sich die Gemütsbewegungen:

Abenteuerlustig ... erstaunt ...



erschrocken, ängstlich.



IV. 2. 2. Bärenkopf-Pseudodermis zum Überstülpen  
(WDC 274)

Zunächst scheinbar nur ein gestalteter Hohlraum wie oben der, in den Donald, die alte Unglücksente, sich verkeilt hat.



Doch, in Aktion, recht ausdrucksvoll:



Wieder sehen wir eine Zunge, die eine andere ist, als wir sie von einem Aviniden erwarten würden.



IV. 2. 3. Ganzkörper-Pseudodermien

Interessanterweise taucht die nächste Pseudodermis auf in eben demselben Bericht, in welchem Donald mit dem zum Überzieh-Fell gehörenden Maskenkopf ringt.



Die Vermutung liegt nahe, dass ein Fell, welches aus einem Souvenir-Laden stammt und wohl als Kaminvorleger gedacht ist – also bisher selten oder nicht getragen wurde – sich mangels Körperkontakt nicht zur Pseudodermis entwickelt. Der Kopf links hingegen kam wohl jede Saison zum Einsatz, wenn der Herr seine Ernte vor Touristen schützen wollte. Nun zu einem der Klassiker unter den Pseudodermien: Das Exemplar gehört zu Dagobert Duck. Gehört zu, nicht einfach 'gehört'! Und hat, wie wir gleich sehen werden, selbstverständlich Knöpfe. Wie Duck seniors Unterleibchen.



Sie zeigt vielfältige Gemütsbewegungen (FC 178/2):

- Grimmig, so wie ihr Träger – oder sollte man sagen: ihr In-Wohner? – es wohl wünscht:



- verblüfft:



- entsetzt, mit Austritt von Angstschweiß:



- in wilder Flucht mit panischer Mimik:



- baß erstaunt:



- völlig baff:



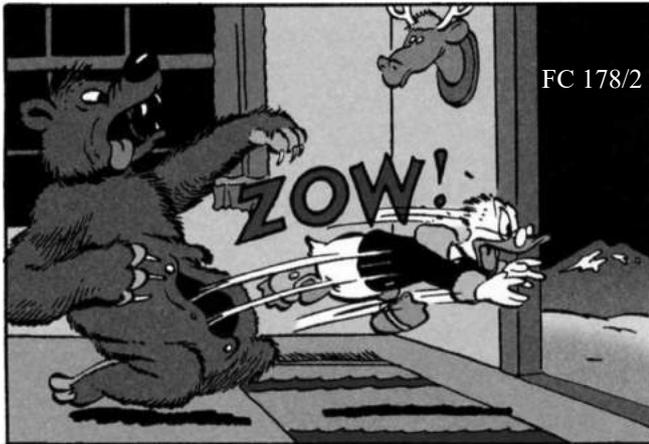
Nota bene! Andere Mimik als die des In-Wohners, der deutlich erfreut aus der Wäsche, nein, aus der Pseudodermis guckt.

Eine Pseudodermis teilt also zum einen die Emotionen ihres In-Wohners (und kann seine Gestalt zuweilen anscheinend sogar, zwecks stärkeren Ausdrucks, kurzfristig überformen (s. o., Schnäbel, Zungen). Sie hat zum anderen aber auch eigene Regungen.

## V. Zur SYMBIOSE PSEUDODERMIS/ IN-WOHNER

### V. 1. Die Seite der Pseudodermis

Wir erkennen also in Pseudodermien eigenständige Wesenheiten jenseits ihrer Funktion, die Emotionen des In-Wohners zu begleiten. Mehr noch: Offenbar erlebt die Pseudodermis Stress, wenn sie ihren In-Wohner verliert:



Pseudodermien dulden In-Wohner nicht nur, sie wünschen sie sogar: In Kostümverleihen u. ä. können sie nur in einem Ruhezustand, ähnlich einem Winterschlaf, verharren. Schlüpft ein In-Wohner hinein, werden sie durch seine Körperwärme und die Teilhabe an seinen Gefühlsregungen belebt, was sie genießen!

[Bitte beachten Sie eine Vorstufe, quasi einen Übergang zwischen Kuschtier und Pseudodermis, im Anhang!]

### V. 2. Die Seite des In-Wohners



Wie wir wissen, sind die Ducks nicht gut aufgestellt, was **funktionierende** Freundschaften und **funktionierende** Partnerschaften angeht. Gerade zu Weihnachten ist das besonders schmerzlich. Man greift zur Pseudodermis.



Pseudodermien füllen hier die Lücken. Die auf Schmusedecken und Kuschtiere zurückgehenden Pseudodermien spiegeln die Gefühle ihrer In-Wohner, machen sie aushaltbar (10) und stützen so deren Selbst.

Damit ist nebenbei auch zwanglos und elegant erklärt, warum Entenhausener das tun, was wir als das so häufige sich-Verkleiden wahrnehmen: sie regulieren ihr Selbst mit Hilfe jederzeit verfügbarer Selbstobjekte.

Gut für sie.

## ENTENHAUSEN – MAHNUNG UND VORBILD!

### QUELLEN

Alle Bildrechte, so nicht anders vermerkt, bei Egmont-Ehapa und Disney.

1: Rapp, A. u. G. Seitz. (1989). *Die Auswirkungen des Permutations-Syndroms auf die Lebensqualität [sic] in Entenhausen*. DD 69, S. 4 - 12.

2: Noh-Maske  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Three\\_pictures\\_of\\_the\\_same\\_noh\\_%27hawk\\_mask27\\_showing\\_how\\_the\\_expression\\_changes\\_with\\_a\\_tilting\\_of\\_the\\_head.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Three_pictures_of_the_same_noh_%27hawk_mask27_showing_how_the_expression_changes_with_a_tilting_of_the_head.jpg) 21. 01. 2018 16<sup>u</sup> Uhr.

3: Bunraku-Puppen-Männerkopf:  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Bunraku> 21.01.2018; 14.<sup>30</sup>Uhr

4: Skizze zur Bunraku-Puppenkopf-Funktion:  
<https://naranotatu.wordpress.com/2017/06/14/bunraku-traditional-puppet-theater-with-a-modern-twist/> 21.01.2018; 14.<sup>41</sup>Uhr

5: Dioszeghy-Krauß, V. (2009). *Fraudulenz in Entenhausen*. DD 134, S. 8-38.

6: Horst, E. (1990). *Unser Freund – das Atom, Teil 4 der Trilogie: Die Cephalopoden oder Über die Entstehung der Pseudopetastien durch natürliche Auslese*. DD 72, S. 12-16

7: Mindermann, U. (1991). *Ungewöhnliches Biotop: Aspekte zur ökologischen Einordnung der Pseudopetastien*. DD 76, S. 12-15

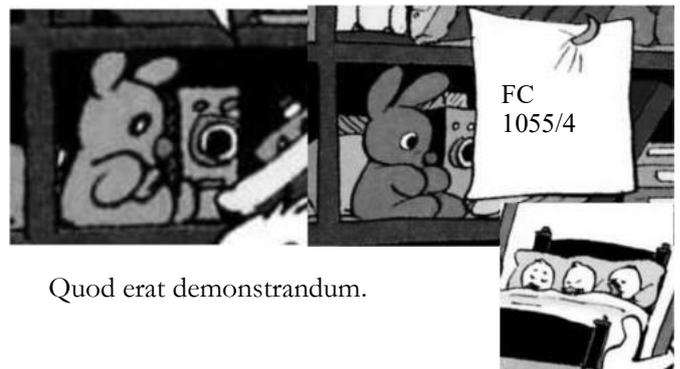
8: Objektbeziehungstheorie, Selbst- und Übergangsobjekt: <https://de.wikipedia.org/wiki/Objektbeziehungstheorie> 01. 04. 2018, 11.<sup>30</sup>Uhr

9: Schultz, C. M. (2004). *Die Peanuts/Tages- und Sonntagsstrips 1953-1954/ Werksausgabe*. Carlsen, S. 281, Ausschnitte.

10: das sog. Containing, vergl.: <https://de.wikipedia.org/wiki/Containing>. 23. 11. 2018, 10.<sup>32</sup>Uhr.

### ANHANG

Ein Hasibär im Ruhezustand und später – allein schon angesichts eines Fotos „seiner“ schlafenden Kinder – belebt: besser durchblutet, wache Augen, aufgestellte Ohren, nach ihnen ausgestreckte Ärmchen!



Quod erat demonstrandum.

# Gefühlte Wahrheiten



## oder: Die unerträgliche Leichtigkeit des Postfaktischen

*Gekürzte Fassung des Vortrags auf dem 40. Kongress der D.O.N.A.L.D. in Hamburg*

---

Verehrte Donaldistinnen,  
verehrte Donaldisten,

vor etwa einem halben Jahr hätte ich mich morgens fast an meinem Frühstückskaffee verschluckt. Denn: In einem Rundfunkbeitrag sprach ein namhafter Medienwissenschaftler über den damaligen republikanischen US-Präsidentschaftskandidaten, und er sagte dabei wörtlich: "Der lebt in einer selbstgebastelten Donald-Dack-Welt."

Und es hörte sich an, als wolle er damit sagen, es handele sich bei der Heimat des Herrn Duck um ein erfundenes, sozusagen herbeiphantasiertes Konstrukt.

Dem ist natürlich nicht so.  
Das Gegenteil ist der Fall.

Es kann aber auch sein, dass der Medienexperte mit der Vokabel "selbstgebastelte Donald-Dack-Welt" lediglich zum Ausdruck bringen wollte, dass Herr Duck und seine Entenhausener Mitbewohner sich ihre Welt – ihr Bild von der Welt, ihre Weltanschauung – nach Belieben zurechtbasteln.

Und das ist sicherlich nicht ganz falsch. Alle Menschen biegen sich ihre Welt zurecht, die einen mehr, die anderen weniger. So wie zum Beispiel eine der größten Denkerinnen des 20. Jahrhunderts, Fräulein Pippilotta Langstrumpf, deren Lebensmotto ja bekanntlich lautete:

Zwei mal drei macht vier  
widewidewitt und drei macht neune,  
ich mach mir die Welt  
widewide wie sie mir gefällt.



Diese Kernaussage ist das ideologische Fundament des postfaktischen Zeitalters, in dem wir uns inzwischen unzweifelhaft befinden.

Bekanntlich wurde der Begriff "postfaktisch" von der Gesellschaft für deutsche Sprache zum "Wort des Jahres 2016" gekürt. Er beschreibt, kurz gesagt, das zielgerichtete Ersetzen von Fakten durch Meinungen und Märchen, Mythen und Mutmaßungen. Wir leben nicht nur in einer postmodernen, postindustriellen Gesellschaft, sondern auch in einer Zeit, die durch eine eskalierende Postfaktizität geprägt ist. Dieser Tatsache stehen viele Menschen fassungslos und hilflos gegenüber.

Ein zynischer, aber treffender Kommentar lautet: "Gelogen wurde schon immer; jetzt heißt es nur anders". So wird zum Beispiel dreist die Existenz von sogenannten "alternativen Fakten" in den Raum gestellt.

Man kann angewidert sein von der unerträglichen Leichtigkeit des Postfaktischen, von dem selbstverständlichen Erfolg vieler Meinungsmacher, aber man muss gerechterweise auch sagen: Jeder Mensch blendet Dinge aus, die er nicht versteht oder die ihm nicht gefallen, und ersetzt sie durch Wahrnehmungen, die sein Weltbild bestätigen. Auf diese Weise entstehen gefühlte Wahrheiten, die an die Stelle der Realität treten und im Laufe der Zeit eine ganz erstaunliche Stabilität gewinnen können. Getreu dem Leitsatz:

"Verwirren Sie mich nicht mit Tatsachen –  
Meine Meinung steht fest!"

Hier sehen wir einen Weihnachtskartenverkäufer, der der festen Überzeugung ist, dass der frühe Morgen die beste Zeit ist, um Geschäfte zu machen.



An diesem banalen Beispiel erkennen wir, dass das Ignorieren von Fakten und das Zurechtbasteln einer eigenen, wünschenswerten Wahrheit nicht immer mit finsternen Hintergedanken geschieht.

Sehr oft liegt die Ursache einfach in Naivität, Überforderung oder Inkompetenz, Phänomenen also, mit denen wir Donaldisten bestens vertraut sind. Denn:

1.) Laut Satzung der D.O.N.A.L.D. ist für eine Mitgliedschaft der Vollbesitz der geistigen Kräfte nicht erforderlich.

2.) Es gibt kaum Donaldisten, die den Dulle-Test mehr als einmal bestanden haben.

3.) Es gibt kaum Donaldisten, die sich ernsthaft Gedanken darüber machen, ob es sinnvoll ist, die Trümmer explodierter Raketen mit Besen zusammenzufügen.

Und 4.) Einer der aktivsten Donaldisten ist prominenter Vertreter einer politischen Partei, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Inhalte zu überwinden, und die mit diesem Wahlprogramm von Erfolg zu Erfolg eilt.



All dies sind starke Indizien dafür, dass Frau Dr. Fuchs durchaus recht hatte, als sie ihre Anhänger seinerzeit als "Söhne der Unvernunft" ansprach.

Wenn sich also jemand mit Unvernunft und alternativen Fakten auskennt, dann doch wohl wir Donaldisten.



Was das Verbreiten von Unwahrheiten betrifft, so gibt es auch in Entenhausen zunächst die ganz normalen, kleinen Lügen, mit denen z.B.

windige Geschäftsleute beim Versteigern von Hausbooten oder beim Verschachern von Baugrund ihre Kundschaft übers Ohr hauen.



Solche Dinge sind nicht auf Dauer angelegt und sind nicht ideologisch begründet, sondern dienen nur dem flotten Profit, dem schnellen Geschäft, dem raschen Betrug am Mitmenschen. Dies ist eine Thematik, mit der sich unser verehrter Torsten Gerber schon vor langer Zeit ausführlich beschäftigt hat.

Anders liegen die Dinge, wenn eine langfristige und grundlegende Manipulationsabsicht vorliegt.

Hierzu ein vielzitiertes Beispiel, das bisher nur zum Teil verstanden wurde:



Dieser Politiker wurde ja bekanntlich gewählt, weil er sich auf einen Flaggenmast setzte, um auf diese Weise zu demonstrieren, dass er befähigt sei, an höchster Stelle zu sitzen.

Dass hier eine schamlose Irreführung der Öffentlichkeit vorliegt, erkennt man sehr einfach, wenn man sich klarmacht, dass dies ja gar nicht die höchste Stelle ist! Denn es gibt andere, zweifellos noch viel höhere Stellen.



Hier wird der Wähler also mit einem ganz einfachen, ganz üblen Trick an der Nase herumgeführt.

Der Erfolg einer postfaktischen Kampagne dieser Art beruht natürlich auf der geistigen Überforderung des Publikums.

Überforderte Menschen neigen dazu, sich an Äußerlichkeiten zu orientieren und überall vertraute Muster wiederzuerkennen. Sie tendieren außerdem dazu, gezielt Bestätigung zu suchen für die eigene, einmal gefasste Meinung.

Bei uns ist in diesem Zusammenhang heutzutage oft von den Begriffen "Echokammer" oder "Filterblase" die Rede. Nicht zuletzt das Internet bietet uns eine unendliche Vielfalt von widersprüchlichen Informationen, so dass es am einfachsten und verlockendsten erscheint, diejenigen Informationsquellen auszuwählen, die das eigene Weltbild unterstützen. Was dabei auf der Strecke bleibt, ist die tatsächliche, objektive Faktenlage. Der große deutsche Informationsphilosoph Edmund Stoiber hat es folgendermaßen formuliert: "Die Unendlichkeit des Internet macht uns die Endlichkeit von Wahrheit bewusst."

Und genau so ist es. Je zahlreicher und widersprüchlicher die angeblichen Fakten aufeinanderprallen, desto komplizierter wird es, die grundlegenden Fragen zu beantworten, mit denen sich die Menschheit seit jeher beschäftigt:

Was ist wahr? Woran kann ich mich orientieren? Was soll ich glauben?



Angeht dieser Überforderung ist es kein Wunder, dass postfaktische Weltanschauungen weit verbreitet sind, so wie diese hier: "Ich bin der Meinung, dass jeder, der mir weniger als eine Million schuldet, ein Dieb ist. Jawohl, ein Dieb."



Bleiben wir noch einen Augenblick beim Ausblenden unerwünschter oder unangenehmer Wahrheiten. Ein hiermit oft verbundenes Symptom ist die Selbstüberschätzung der eigenen Person, ein speziell in Entenhausen verbreitetes Phänomen.

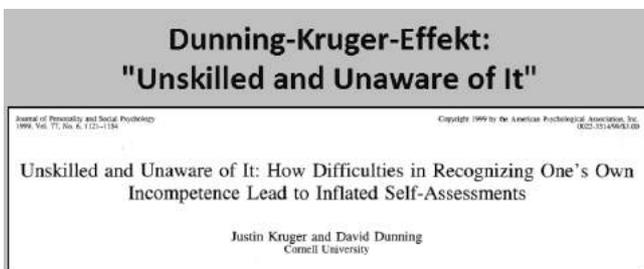
Hier zwei Beispiele für die Selbstüberschätzung der eigenen physischen Fähigkeiten – einmal im Sport, einmal im Umgang mit der Nachbarschaft.



Aber auch aus dem beruflichen Bereich gibt es entsprechende Beispiele.



Berühmt geworden ist in den 90er Jahren der populärwissenschaftliche Begriff des Dunning-Kruger-Effekts. Dunning und Kruger machten darauf aufmerksam, dass inkompetente Menschen nicht nur inkompetent sind, sondern fatalerweise aus genau diesem Grund auch noch das eigene Können deutlich überschätzen. Ihre damalige Publikation trug den Titel "Unskilled and Unaware of It: How Difficulties in Recognizing One's Own Incompetence Lead to Inflated Self-Assessments", zu deutsch etwa: "Ahnungslos und sich dessen nicht bewusst: Wie das fehlende Erkennen der eigenen Beschränktheit zu Selbstüberschätzung führt".



Der Dunning-Kruger-Effekt, den ich hier der Einfachheit halber mal als DuK-Effekt abkürzen möchte, besagt, dass Unwissenheit zu unangemessen großem Selbstvertrauen führt.



Dort, wo ein weiser Mann seine Grenzen erkennt und akzeptiert, dort ist der ahnungslose Zeitgenosse fatalerweise von seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten absolut überzeugt.



So sehr, dass er möglicherweise sogar auf die Idee kommt, einen Kanal zu durchschwimmen und dabei eine Pampelmuse auf einer Makkaroni zu balancieren.



Ideale Voraussetzungen also für die Herrschaft der Inkompetenz.

Der DuK-Effekt gehört in die Gruppe der sogenannten "Kognitiven Verzerrungen"; hierbei handelt es sich um systematische Fehler bei der Wahrnehmung und Beurteilung von Sachverhalten. Zu diesen Verzerrungen gehört ebenfalls der Umgang mit den berühmt-berüchtigten "kognitiven Dissonanzen". Eine kognitive

Dissonanz, also ein Konflikt zwischen nicht zusammenpassenden Wahrnehmungen und Beurteilungen, wird oft dadurch aufgelöst, dass das, was nicht ins eigene Weltbild passt, schlicht ausgeblendet wird. Stattdessen wird eine gefühlte Wahrheit kultiviert. Eine mögliche Begleiterscheinung ist der Rückzug in die Besenkammer – nein, nicht in die Besenkammer, sondern in die vorhin schon erwähnte Echokammer, in der die eigene Meinung fortgesetzt weiter verstärkt wird.

Kurz gesagt: Man sucht ausdrücklich die Nähe von Menschen, die die eigene Weltsicht teilen.

Dies passiert bei einem Picknick der Oberen Zehntausend, bei Versammlungen von charakterfesten Erziehungsberechtigten, aber auch bei einem Festessen im naturwissenschaftlichen Museum, in Handarbeits-Clubs wie der Kreuzstich-Klicke oder der Lochstickerei-Lobby, und natürlich auch im Club der Naturburschen. Dort bleibt man unter sich, d.h. unter Gleichgesinnten, und bestätigt sich gegenseitig.



Wenn Fakten ersetzt werden durch Behauptungen und Gerüchte, dann ist die Wissenschaft trotzdem noch lange nicht am Ende. Denn jetzt nähern wir uns einer bedeutenden Frage, nämlich: Ist Postfaktizität messbar, ähnlich wie die Wuppdzizität von Matratzen? - Ich denke: JA.



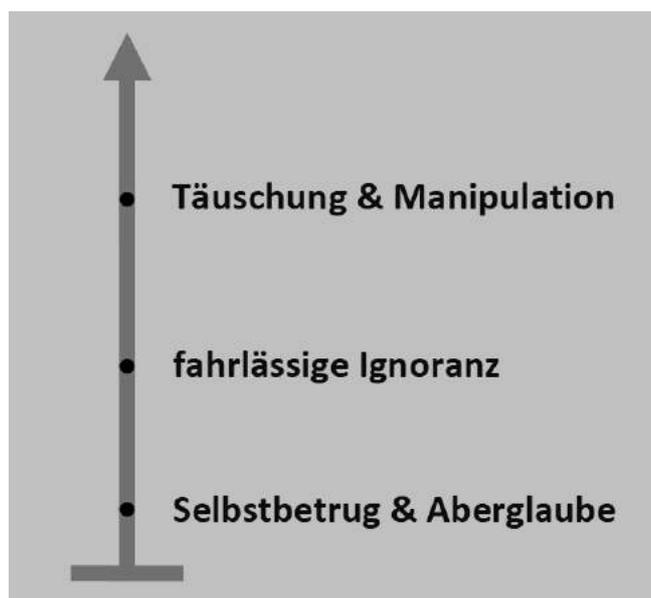
Das Leugnen von Tatsachen geschieht auf vielfältige Weise. Im entschuldigbarsten Fall unterliegt man nur einer Selbsttäuschung, im anderen Extrem verbreitet man bewusst Märchen und Legenden, um einzelne Personen oder die breite Masse dauerhaft zu beeinflussen.

Auf der folgenden Skala nimmt die Bosheit, die mit dem Verbreiten einer Unwahrheit verbunden ist, von unten nach oben zu.

In der einfachsten Ausprägung stoßen wir auf Aberglauben, Selbstbetrug oder schlichten Irrtum,

auf der nächsten Stufe vielleicht auf fahrlässige, selbstgefällige Ignoranz,

im schlimmsten Fall dagegen auf bewusste Lüge, arglistige Täuschung und böswillige Manipulation.



**P**ost-  
**F**aktischer  
**U**nanständigkeits-  
**I**ndex

-----  
**= P.F.U.I.**

Wir haben hier die ersten drei Stufen einer nach oben offenen Schlechtigkeitsskala vor uns, definiert durch den PostFaktischen Unanständigkeits-Index, abgekürzt PFUI. Er beschreibt, wie unmoralisch und unverschämt die jeweilige Verdrehung der Wahrheit ist.

Ein kleiner Exkurs mit Blick auf unseren diesjährigen Kongressort, die Freie und Hansestadt Hamburg:

Einen Hinweis auf eine besonders verwerfliche Verbreitung alternativer Fakten sehen wir hier.



Dies ist das Logo des Hamburger Stammtischs, entworfen und außerordentlich kunstvoll ausgeführt von Maikel Das. Aber die Geschichte hinter dieser Abbildung ist mehr als haarsträubend.

Denn der Reichtum der alten Hamburger Kaufleute, der Hamburger Pfeffersäcke, wurde begründet durch ein Handelsprivileg. Ein Freibrief des Kaisers Barbarossa aus dem Jahre 1189 sicherte den Hamburgern u.a. die freie Schifffahrt auf der Elbe zu – insbesondere frei von Zoll und Abgaben. Im Laufe der Jahrhunderte berief sich die Stadt Hamburg, speziell bei Gerichtsstreitigkeiten mit umliegenden Fürstentümern, immer wieder auf diesen Freibrief, von dem man heute weiß, dass er eine Fälschung darstellt, denn das Schriftstück wurde erwiesenermaßen lange nach Barbarossas Tod angefertigt, und zwar von den Hamburgern selbst.

Die Grundlage des hamburgischen Reichtums ist also eine Fälschung, eine Räuberpistole, eine erfundene Wahrheit. Zwar ziemlich raffiniert eingefädelt, aber in puncto Postfaktizität und Unverschämtheit erreicht dieser Betrug auf der nach oben offenen P.F.U.I.-Skala mindestens eine 3 Komma 8.

Dies gehört eigentlich schon in eine Extra-Kategorie, hier handelt es sich nämlich um einen bemerkenswert langfristigen und besonders bedauerlichen Einsatz von Räuberpistolen, Lug und Trug sowie Schwindeleien.

**B**emerkenswert  
**L**angfristiger  
**U**nd  
**B**esonders  
**B**edauerlicher  
**E**insatz von  
**R**äuberpistolen,  
**L**ug  
**U**nd  
**T**rug sowie  
**SCH**windeleien



-----  
**= B.L.U.B.B.E.R.L.U.T.SCH.**



Arglose Mitmenschen fallen auf bewusst ausgestreute Gerüchte herein und machen ihr eigenes Haus dem Erdboden gleich.



Dagobert Duck täuscht seine Mitbürger und löst mittels eines kleinen Goldklumpens einen mittleren Goldrausch aus.



In Entenhausen findet Meinungsmanipulation mit Hilfe alternativer Fakten selbst innerhalb der Familie statt, unter nahen Verwandten:

Mal wird ein harmloses Reiseziel in äußerst übertriebener Weise als sehr gefährlich dargestellt, mal wird umgekehrt ein anderes Reiseziel in ebenso unzutreffender Weise als völlig harmlos beschrieben. Beides ist verantwortungslos. Der Zweck heiligt hier die postfaktischen Mittel.

Skrupellose Betrügerinnen bringen gezielt erfundene Fakten in Umlauf.



Derartige Verbreiter alternativer Tatsachen haben leichtes Spiel, denn in Entenhausen hat die Lobby der Meinungsmacher längst das Prinzip der Beweislastumkehr durchgesetzt: Nicht der Faktenjongleur muss seine Aussage belegen, sondern selbst eine noch so dreiste Behauptung gilt als wahr, solange nicht das Gegenteil bewiesen worden ist.



Es ist daher kein Wunder, dass aufgrund dieser ständigen Verdrehung von Fakten die absonderlichsten Gerüchte durch die Öffentlichkeit wabern, wie z.B.

- dass im Stadtpark ein vollkommen geräuschloser Zwieback präsentiert werden soll,



- oder dass Lachse für ihren Aufstieg im Fluss Strickleitern benutzen.



Mit Sicherheit spielt hier auch die Entenhausener Presse eine beachtliche Rolle.

"Hexe gesichtet" – Das ist natürlich Unsinn. Nicht jede ältere Dame, die auf einem Besen durch die Luft reitet, ist eine Hexe.



Der Maharadscha von Zasterabad soll der reichste Mann der Welt sein? Wir wissen, dass es nicht so ist.



"Regierung beschließt neuartige Fischwährung" – Gefälschte Nachrichten bzw. in diesem Fall sogar gefälschte Zeitungen, die nur dazu bestimmt sind, den Leser in sein Unglück zu treiben: Das ist der Inbegriff von "Fake News"!



Man kann als Zeitungskonsument demnach eigentlich nicht misstrauisch genug sein.



Und es lässt tief blicken, dass die Manipulateure der öffentlichen Meinung bei jeder Gelegenheit eine Sonderbehandlung fordern, mit der Begründung "Ich bin unabhkömmlich, denn ich besitze Zeitungen".



Die einfachen Bürger tun also gut daran, ein gesundes Misstrauen gegenüber merkwürdigen Neuigkeiten zu pflegen.



Andererseits ist natürlich auch ein gewisses Grundvertrauen durchaus sympathisch, wenn es nicht in Vertrauensseligkeit und Leichtgläubigkeit ausartet.



Nur Lebenserfahrung kann dabei helfen, sich zwischen echten und gefühlten Fakten hindurchzuschlängeln.

Ein vielzitiertes, schöner sprachlicher Ausdruck einer gefühlten Wahrheit ist der Ausruf von Herrn Duck: "Nein, tu das nicht! Die sind zu zweit, und wir beide sind ganz allein."

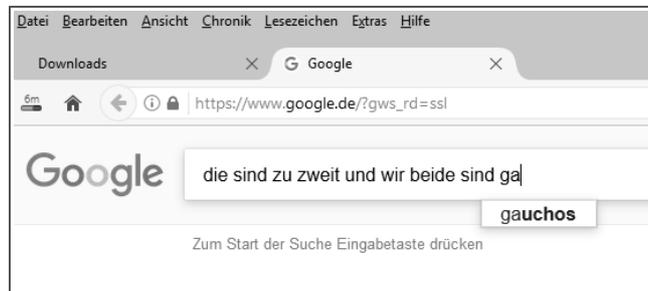


Das Zählergebnis, also die Tatsachenbeobachtung, stimmt, aber die gefühlte Wahrheit ist eine ganz andere.

Wir haben es hier mit einer sehr zweifelhaften Interpretation von eigentlich fehlerfreiem Zahlenmaterial zu tun, oder, wie Frau Dr. Fuchs es vielleicht lieber hören würde, mit einer dubiosen Deutung deskriptiver Daten durch Donald Duck.



Zu meiner Schande muss ich zugeben, dass ich den Titel des Barks-Berichtes, aus dem das gerade erwähnte Zitat "Die sind zu zweit, und wir beide sind ganz allein" stammt, googeln musste. Und noch während ich das Zitat eintippte, nämlich "Die sind zu zweit, und wir beide sind ga...", machte mir die Suchmaschine meines Vertrauens einen Suchvorschlag: "Die sind zu zweit, und wir beide sind Gauchos". Ein weiterer Beleg dafür, wie wir mit gefälschten Informationen gefüttert und veräppelt werden.



Die Anfälligkeit gegenüber Manipulation steigt, wie wir vorhin gesehen haben, mit zunehmender persönlicher Inkompetenz.

Inkompetenz begegnet uns ja in vielen Formen. Es gibt eine Art von sozusagen grobmotorischer Inkompetenz ...



Jemand kann sich hinsichtlich seiner Menschenkenntnis als unerfahren erweisen ...



Es gibt unfähige Seeleute ...



Es gibt verantwortungslose Piloten, ...



... ebensolche Polizisten, und sogar Richter, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind.



Es gibt inkompetente Transporteure ...

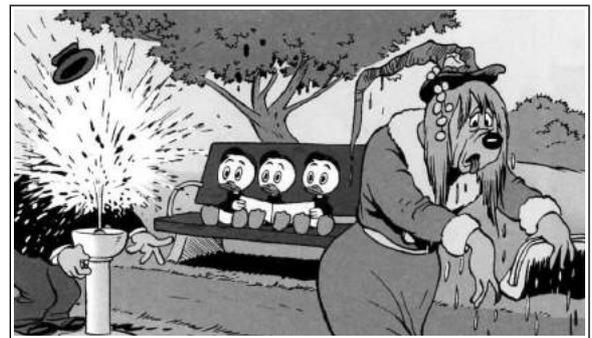


... und ahnungslose Autofahrer.



Aber spätestens hier, am Beispiel der AB-Hauptausfahrt Quakenbronn, müssen wir uns fragen: Ist das wirklich noch ein Versagen des einzelnen Verkehrsteilnehmers, oder ist das nicht schon ein Versagen des gesamten Systems?

Hier ebenso, klar ersichtlich am Beispiel des Trinkbrunnens: Nicht die Benutzer haben sich falsch verhalten, sondern die Infrastruktur ist fehlerhaft.



Aber natürlich kann auch Beides ganz unglücklich aufeinandertreffen:

Die persönliche Inkompetenz des Einzelnen ...  
... und die organisierte Inkompetenz auf einer höheren Ebene.

Hier: Der einzelne unfähige Polizist.



Dort: Das Versagen der Polizei in ihrer Gesamtheit. Sie verlässt am Schwarzen Mittwoch geschlossen die Stadt.



Hier: Der einzelne, viel zu leichtsinnige Bürger; aber dort die unfähige Stadtplanung, die es zuließ, dass ein Dynamitlager und ein Spielplatz unmittelbar aneinander angrenzen.



Oder hier, eines meiner Lieblingsbeispiele, das ich schon früher zitiert habe: Funker absolvieren, wie wir aus diesem Bericht wissen, eine zweijährige Ausbildung. Und was lernen sie in diesen zwei Jahren? Nur das Notsignal SOS.



Wir sehen hier sehr schön den entscheidenden Schritt von der persönlichen zur institutionalisierten Inkompetenz.

In Entenhausen ist eben nicht nur das einzelne Individuum ein potentieller Versager, sondern wir begegnen einer Auffallenden Häufung Organisierter Inkompetenz.

Diesem Phänomen möchte ich den Namen AHOI-Effekt geben.

**A auffallende  
H äufung  
O rganisierter  
I nkompetenz**

---

**= A.H.O.I. - Effekt**

In diesem Klima der Inkompetenz erblühen einerseits die gefühlten Wahrheiten – so wie hier: Die aufgebrauchte Menge empört sich über einen Swimmingpool als angebliche "Gefahr für die Gesundheit unserer Kinder" ...



... es gedeihen aber auch alle Arten von vorsätzlicher Irreführung und unterschwelliger Beeinflussung, nicht nur im Wahlkampf.



Die Manipulation des mündigen Bürgers, die Dagobert Duck aus diesem Anlass beklagt, ist eben nur ein Symptom des allgemeinen Problems: Dass nämlich nichts mit Sicherheit so ist, wie es zunächst erscheint.



Selbst Gustav Gans ist eben nicht nur ein ewiger Glückspilz, sondern bedient sich zusätzlich noch seiner gezinkten Karten.



Welche Mahnung hält Entenhausen für uns bereit? Was lernen wir? In dem rauen, postfaktischen Klima, das sowohl in der Stadt an der Gumpe als auch hierzulande herrscht, kann es für uns Donaldisten weiterhin nur heißen: Vorsicht vor allen Ideologen, die behaupten, dass sie für alle kniffligen Probleme des Lebens einfache Lösungen bereithalten.



Diese eindringliche Warnung bezieht sich nicht nur auf die Verbreiter des Knoblistus, sondern auf sämtliche Demagogen, die sich in den oberen Regionen der P.F.U.I.-Skala heimisch fühlen.

- Ich bedanke mich für Eure Aufmerksamkeit. -



Jens Richter:

# „Weil uns're Augen sie nicht seh'n“

## Zahngedanken

"So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsere Augen sie nicht sehn" schreibt Matthias Claudius ganz richtig über unseren alten Mond, und was für den Mond gilt, gilt für die Zähne der Ducks schon lange: wir können sie nur manchmal sehen. Sichtbar werden sie, wenn ein hoher Grad der wichtigsten Affekte zum Ausbruch kommt. Die Zähne der Ducks werden sichtbar bei Zorn, Angst, aber auch freudiger Erwartung.



Doch selbst bei extremen Zornesausbrüchen sind die Zähne nicht immer sichtbar.



Große Forscher des Donaldischen Denktrasts zermarterten sich das Hirn über dieses Phänomen und kamen dann zu dem zweifelhaften Schluss, dass die Zähne schlicht nicht da sind und nur bei oben erwähnten Gemütszuständen auftauchen.

Zweifelhaft ist der Schluss, weil die Zahnpflege einen sehr hohen Stellenwert in Entenhausen besitzt. So sucht Donald Arbeit, weil erstens die Miete fällig ist und gleich zweitens die Kinder neue Zahnbürsten brauchen. Die Zahnpflege gehört somit zum Hygienestandard wie das reinigende und inspirierende Bad.





Donald nimmt die Zahnpflege so ernst, dass er nicht einmal seinen Heimatplaneten ohne Zahnbürste verlässt, ja es sieht ganz so aus, als bestehe sein Reisegepäck ausschließlich aus diesem Mundhygieneartikel. Ihn auf dem Mond nicht benutzen zu können, stimmt ihn traurig und nachdenklich.



Warum ist das so? Ontologische Überlegungen münden in die Erkenntnis, dass Nicht-Existentes nicht geputzt werden muss. Auch ist es wenig sinnvoll, nach dem Genuss chinesischen Essens mit einem Zahnstocher in der (vermeintlich) leeren Mundhöhle zu stochern.



Wir dürfen also davon ausgehen, dass die Entenhausener Zähne penibel gepflegt und gereinigt werden. Und dieser große Aufwand für Zähne, die so gut wie nie vorhanden sind?

An dieser Stelle möchte ich deshalb die Zahntransparenz-Theorie vorstellen. Dazu eine irdische Vorüberlegung:

Vergleichen wir die oben genannten Affekte mit ihren Auswirkungen bei uns, fällt sofort die Analogie zu unserer Gesichtshaut auf. Wir kennen u.a. die Zornesröte, Gesichtsrötung bei Verlegenheit oder Schwindel, Angstblässe, Neidgelblichkeit usw. Hier ist es unser Blut, das mal ins Gesicht schießt, mal aus ihm verschwindet. Diese Blutdynamik findet sich nicht in unseren Zähnen. Die Färbung bleibt stabil, auch wenn die Plutonia sinkt.

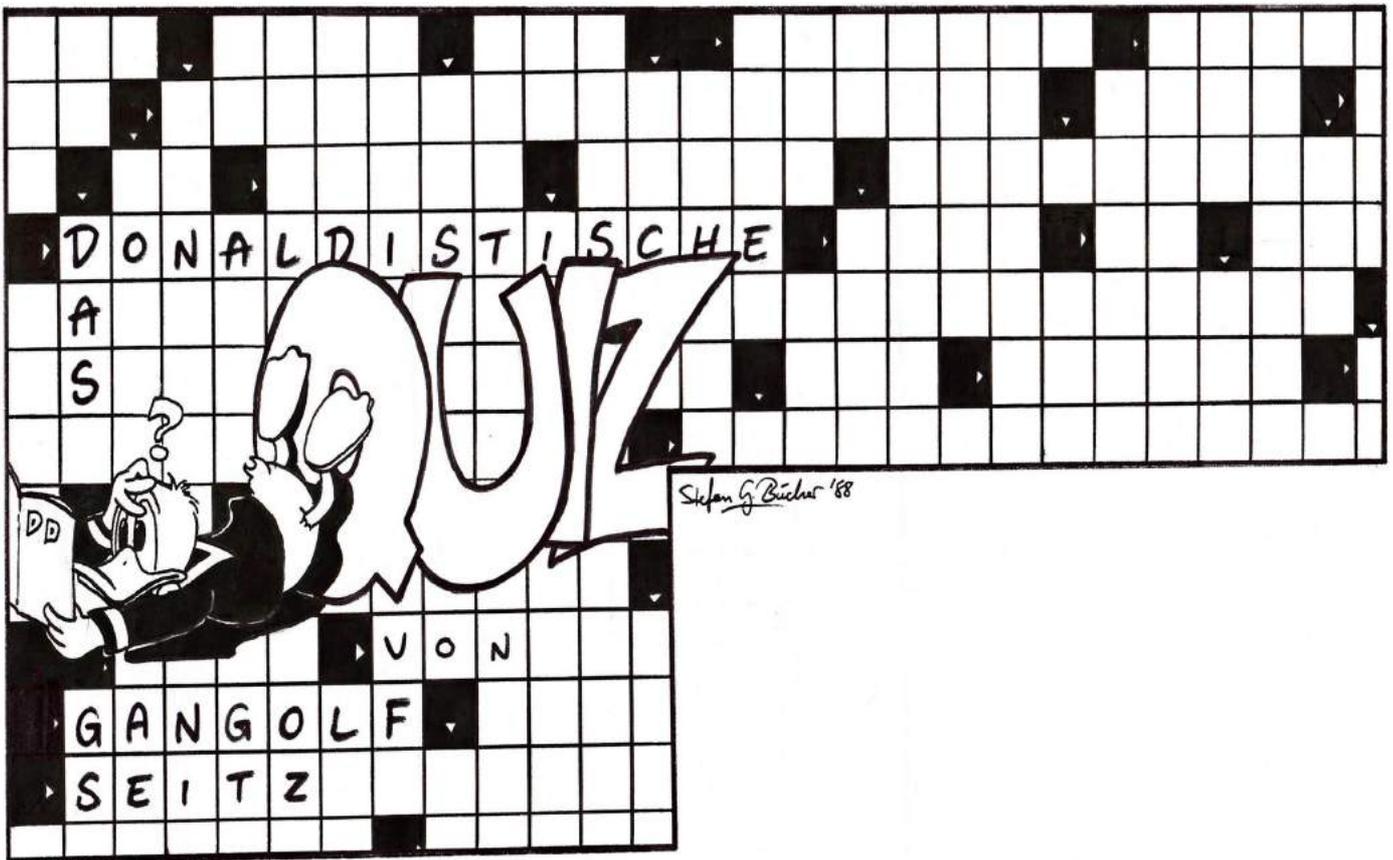
Ganz anders bei den Ducks. Ab einer bestimmten Affektstärke schießt Zahnweiß in die transparenten Zähne und macht sie für uns sichtbar. Es verschwindet, genau wie bei uns das überschüssige Blut aus dem Gesicht, wenn der Streit behoben, die Verlegenheit überwunden oder die Gefahr beseitigt ist.

Selbstverständlich müssen transparente Zähne genauso sorgfältig geputzt werden wie unsere eingefärbten zweiten oder dritten. Zahnlos ist dagegen David Fürchtegott Duck. Er ist Gebissträger und behütet seine goldenen Dritten wie es sich für einen echten Duck geziemt. Natürlich sind die Zähne aus Gold nicht transparent. Man kann sie immer sehen. So zeigt David Fürchtegott sich zunächst nur verblüfft, als er Schubiack in seinem Haus vorfindet. Erst etwas später geht die Verblüffung in Zorn über.



Das letzte Wort überlasse ich wieder Matthias Claudius:

*Wir stolzen Menschenkinder  
Sind eitel arme Sünder  
Und wissen gar nicht viel;  
Wir spinnen Luftgespinste,  
Und suchen viele Künste,  
Und kommen weiter von dem Ziel. (Abendlied)*



O Jüngling, der den Wasserkothurn  
 Zu beseelen weiß, und flüchtiger tanzt,  
 Lass der Stadt ihren Kamin! Komm mit mir,  
 Wo des Krystalls Ebne dir winkt!

*Friedrich Gottlieb Klopstock (1724-1802):  
 Der Eislauf*

Es war einmal eine herzengute Frau. In ihrem kleinen Häuschen hatte sie es sich einfach, aber bequem eingerichtet. Der Blick von der Terrasse ging auf den kleinen See, an dem im Sommer Angler saßen, und wo auch allerlei Wasservögel wateten. Im Winter froh der See zu (denn wir befinden uns in der guten alten Zeit, als das Wort Klimawandel noch nicht erfunden war), und die Leute aus der nahen Stadt kamen mit ihren Schlittschuhen zum Eisvergnügen. Ein lebhaftes Wintertreiben ließ sich beobachten und vor allem die Jugend zeigte tollkühne Artistik auf der gefrorenen Fläche. Mit Freude betrachtete die Frau den Wechsel der Jahreszeiten in der Natur, und es störte sie auch nicht, dass hinter dem Haus die eingleisige Bahnstrecke nach Gänseburg verlief, auf der ohnehin nur selten Züge

fahren. Zuweilen hatte sie Besuch von den Nichten ihrer Freundin, die manchmal sogar große Teile der Ferien bei ihr verbrachten. Sie war darauf eingerichtet und hatte immer einen Vorrat Kinderkleider in der Kommode.

Vor Jahrhunderten war ein Teil ihrer Familie aus Entenhausen ausgewandert in ein Land, das damals von einem König regiert wurde. Ihre Verwandten wurden sogar von dem König geadelt. Diese Linie besteht bis in unsere Zeit. Eine eingeherrschte Trägerin des Namens macht von sich reden und präsentiert sich in oft peinlicher Weise in der Öffentlichkeit. Unsere Rätselfrau würde es mit Fassung tragen, dass ihr Name zum Gespött der Leute wird.

Wer war's?

\*\*\*

Wer sich an der Auflösung des Quizzes beteiligen und vielleicht ein hübsches DoKug gewinnen möchte, der schicke seine Quizlösung auf einer ausreichend frankierten Postkarte an Gangolf Seitz, Rossweg 15a, 35094 Lahntal. Elektrobriefe sind möglich an [gangolf.seitz@t-online.de](mailto:gangolf.seitz@t-online.de). Bitte Postanschrift nicht vergessen, Gewinne können sonst nicht zugestellt werden!

## Auflösung vom letzten Mal:

Bevor ich zur Auflösung komme, bedarf es einer Vorbemerkung. Selten habe ich ein Quiz mit so leichtem Sinn hingeschrieben, ohne die Konsequenzen zu bedenken. Bittere Kritik musste ich einstecken und zugeben, die Kritiker haben so unrecht nicht. Ich möchte deshalb das Schreiben von Herrn Z. aus S. in voller Länge wieder geben, denn Z. beweist, dass das Quiz eigentlich überhaupt nicht lösbar ist.

*„Wohlhabende Bürger mit skurrilen Eigenschaften gibt es in der Tat reichlich in Entenhausen. Da ist der uns wohlbekannte Herr, der mit Wohlgenuss wie ein Seebund in Geldbaufen springt, darin herumwühlt wie ein Maulwurf, um dann die Münzen in die Luft zu werfen, damit sie ihm auf die Glatze prasseln. Der außerdem Bindfäden sammelt. Andere wollen partout die Bahamalulu-Regatta gewinnen, nur um einen mehr oder minder geschmackvollen Pokal auf dem Kaminsims verstauben lassen zu können. Manche besuchen in Museen die Abteilungen für Schmetterlinge oder erfreuen sich an alten Stoffen und Spitzen. Wieder andere lieben es, in der Weihnachtszeit kleine Geldbeträge an Herren mit weißen Gamaschen zu verschenken. Und dann gibt es noch Menschen mit einer Vorliebe für Kohl, die aber dessen Geruch beim Kochen nicht lieben.“*

*Da erscheint die Briefmarkensammlung des Herr Thiede reichlich bourgeois. Dessen Hobby ist zwar ziemlich zweckfrei und - im Falle des Herrn Thiede - sicher auch nicht eben billig, doch einen erst zu nehmenden Partner in dieser Disziplin sucht Herr Thiede nicht. Auch der Besitz eines Renntigers, wie ihn der Maharadscha von Stinkadore sein Eigen nennt, zählt nicht gerade zu den alltäglichen Hobbys. Seine Ambitionen sind allerdings eher auf Vermehrung seines Vermögens denn auf Partnerfindung gerichtet. Auch er scheidet deshalb als Gesuchter aus.*

*Die Jagd auf Füchse vermehrt das Vermögen des Siegers zwar nicht, doch sie erspart die Beschäftigung eines professionellen Jägers, der einem den Hühnerdieb vom Halse hält. Also nicht zweckfrei. Da muss ich wohl oder übel dies Mal passen.“*

Trotzdem haben sich elf Donaldisten an der Lösung des Quizzes versucht. Nein lieber W. F. aus R., die gesuchte Person ist nicht Donald Trump. Und es ist auch nicht der Briefmarkensammler Theophil Thiede (Gründe s.o.). Sodass sich das Feld einengt auf die beiden Herrenreiter Lord Lumberjack (3 Nennungen) und Baron Boskop

(6 Nennungen). Die Teilnehmer weisen u.a. darauf hin, dass der eine „eine Meise im Kopf“ habe (Boskop), während der andere „einen schweren Zacken“ habe (Lumberjack). Beide bedienen sich in entscheidenden geschäftlichen Momenten eines Monokels (Hinweis Herr L. aus K.). Das führt Herrn L. zu der Frage, ob zu häufige Fuchsjagden auf dem rechten Auge blind machen, oder ob die Ausdünstungen von Fuchsfutter in Dosen die Sehkraft herabsetzen.

Kurzum, selten war der Spekulation derart weit Tor und Tür geöffnet. Entscheidend war dann wohl der Hinweis im Quiz, dass ein ernst zu nehmender Geschäftspartner des gesuchten Monokelträgers nur jemand sein kann, der in der zweckfreien Disziplin (Fuchsjagd) punkten kann. Damit scheidet die Lumberjack-Geschichte aus, denn der Lord hält sich nicht an den, der Geld hat, sondern akzeptiert ein beliebiges Familienmitglied als Teilnehmer der Fuchsjagd.

Boskop dagegen will sicher gehen, dass der Käufer selbst ein waidgerechter Jäger und Reiter ist; hier muss der Herr Generaldirektor wohl oder übel selbst antreten und sein Hinterteil malträtieren. Der Particulier H. aus M. und Herr K. aus S. haben auf dieses Detail hingewiesen.

Der Gesuchte ist also



Baron Boskop (rechts im Bild) aus „Die Fuchsjagd“ (U\$ 30/3, TGDD 30, BL-OD 18).

Zu gewinnen gab es eine Darstellung des Generaldirektors Duck in Form einer Anstecknadel. Der Preis geht an Lars Kaschke aus Syke. Der Quizmaster gratuliert!



Bitte sagt mir, welche Artikel Ihr bestellen wollt und teilt dabei auch gleich Eure Adresse mit. Ich werde überprüfen, ob alle Hefte noch lieferbar sind und Euch anschließend die Gesamtkosten mitteilen. Der Versand erfolgt nach Vorkasse.

### Richtet Eure Bestellung bitte an:

Christian Pfeiler  
Herforder Straße 195  
32120 Hiddenhausen

Am einfachsten und schnellsten  
geht's per E-Mail

[bestellung@donald.org](mailto:bestellung@donald.org)

### Der Donaldist

62, 65, 66, 73, 79, 80, 84, 85, 86, 88, 89, 92, 99, 102, 103, 117, 118, 120, 128, 129, 130, 131, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 154, 155

DIN A4, 32 - 88 Seiten

Für D.O.N.A.L.D. Mitglieder je **5,00 €**  
Für Nicht - Mitglieder je **6,00 €**

#### Größere Mengen:

10 Hefte = 35 €  
20 Hefte = 60 €  
30 Hefte = 70 €

Die Mengenpreise gelten für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. und für Nichtmitglieder gleichermaßen. Die Hefte können dabei beliebig ausgewählt werden.

**Porto DD Inland / europ. Ausland:**  
0,00 €

**Porto DD / DDSH Übersee:**  
nach Gewicht

**Porto DDSH Inland / europ. Ausland:**  
0,00 € / nach Gewicht



### Der Donaldist Sonderheft

**19** (Das Ferne und Vergangene)  
DIN A4, 16 Seiten, 3,00 €

**32** (Taschenkalender 1995/96 Thema: Architektur), DIN A6, 190 S., 2,00 €

**37** (Taschenkalender 1999/00 Thema: Schilder), DIN A5, 160 S., 2,00 €

**46** (Taschenkalender 2003/04 Thema: Weltraum), DIN A6, 150 S., 2,00 €

**47** (Wandkalender 2004, Duck Art)  
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

**49** (Wandkalender 2005, Duck Art)  
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

**50** (Taschenkalender 2005/06 Thema: Donaldische Forschungen), DIN A6, 140 S., 2,00 €

**51** (Wandkalender 2006, Duck Art)  
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

**52** (Taschenkalender 2006/07 Thema: Ohne Inhalt), DIN A6, 72 S., 2,00 €

**53** (Al Taliaferro)  
DIN A5, 28 Seiten, 3,00 €

**54** (Taschenkalender 2008/09 Thema: Abkürzungen), DIN A6, 216 S., 2,00 €

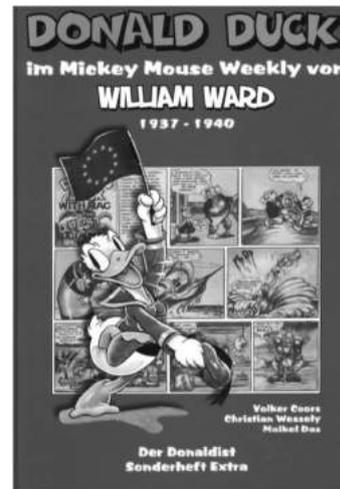
**55** (Stadtplan von Entenhausen, 4. Auflage), DIN A4, 26 S. + Index und Plan gefaltet in DIN A0, 9,00 €

**57** (Die Neffen)  
DIN A5, 68 Seiten, komplett farbig, 6,00 €

**58** (Das Kochbuch der D.O.N.A.L.D.)  
17 x 24 cm, 116 Seiten, 7,50 €

### Der Donaldist SH - Extra

**1** (Donald Duck im Mickey Mouse Weekly von William Ward, 1937 - 1940), DIN A4, HC, 160 S., 18,00 € (ins europäische Ausland: 22,50 €)



### Sonstiges

**CD-ROM Der Hamburger Donaldist**  
HDs 1 bis 51 und DDSH 1 bis 15 in digitaler Form, 5,00 €

**Kalender 2007**  
Scheckkartenformat, 2 Seiten, 0,00 € (bei Einzelbestellung 0,70 € Porto)

**Die D.O.N.A.L.D. Rolle**  
4 DVDs mit donaldistischen Höhepunkten aus den Jahren 1977 - 1994, Laufzeit 7 Std., 13,00 €

DER DONALDIST

122

